

\$2.10

NET,
W



HUGO WOLF

MANUEL VENEGAS

EU

MANUEL VENEGAS



OPERNFRAGMENT VON

HUGO WOLF



TEXT NACH EINEM ROMANE DES ALARCON VON MORITZ
HOERNES. CLAVIERAUSZUG VOM COMPONISTEN.

HERAUSGEGEBEN VOM HUGO WOLF-VEREINE IN WIEN
EIGENTHUM DESSELBEN FÜR ALLE LÄNDER

MANNHEIM, K. FERD. HECKEL

HOFMUSIKALIENHANDLUNG S. K. M. DES GROSSHERZOGS VON BADEN

CLOSED
SHELF

M
1892
295 N

SCHIRMER

UMSCHLAGZEICHNUNG
VON ELSE UNGER, WIEN

Vorwort.

Mit inniger Wehmuth übergibt der Hugo Wolf-Verein in den folgenden Blättern Hugo Wolf's letzte unvollendet gebliebene Schöpfung den Freunden seiner Kunst und der gesammten Oeffentlichkeit.

Ueber der Vertonung der Dichtung: „Manuel Venegas“ ist der Componist im Herbst des Jahres 1897 bekanntlich geistig zusammengebrochen. Schon zur Zeit, als er an seiner ersten Oper „Der Corregidor“ arbeitete (1895), dessen Stoff, wie man weiss, der Novelle des spanischen Dichters Pedro de Alarcon „Der Dreispitz“ entnommen ist, hatte Hugo Wolf die feste Absicht, ein zweites musikalisch-dramatisches Werk nach desselben Dichters Roman „El niño de la bola“ „Das Kind mit der Weltkugel“ zu schreiben. Die düstere Leidenschaftlichkeit dieses Stoffes und die tragische Schlusswendung der Handlung hatten tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Es galt nur den Bearbeiter zu finden, den geeigneten Gestalter der dichterischen Grundlage zu dem geplanten Werke. Im Jahre 1897 fügte es sich endlich, dass sich in Dr. Moriz Hoernes (Wien) diese Kraft fand. H. Wolf schreibt selbst in einem kürzlich veröffentlichten Brief an seine Mutter*) darüber:

„Glücklicherweise habe ich auch schon den Mann gefunden, der diesem gewaltigen Stoff gewachsen zu sein scheint. Es ist dies Dr. Hoernes, . . . ein Poet comme il faut. Vor der Hand hat er mir ein Scenarium geliefert von ganz exquisiter Art. Wenn die Ausführung nicht dahinter bleibt, bin ich ein gemachter Mann.“

Die Freunde Hugo Wolf's wissen, wie ihn das Ende Juli 1897 fertig gewordene Opernbuch im Tiefsten aufwühlte und ergriff. Sofort machte er sich an die Com-

*) Die Musik. Zweites Oktoberheft 1901, S. 141. Dr. Decsey: „Aus Hugo Wolf's letzten Jahren.“

21.09.19 9.30 Uhr

position, und schon Mitte September hatte der Künstler, nachdem seine Seele fortwährend zwischen schöpferischer Ekstase und tiefster Niedergeschlagenheit auf- und niedergestürzt, die grössere Hälfte des ersten Actes componirt und auch die Leitmotive für alle wichtigen Gestalten und Wendungen der dramatischen Handlung erfunden, als er plötzlich in unaufhaltsamer Steigerung seiner schöpferischen Ekstasen in unheilbaren Wahnsinn verfiel.

Nicht nur als die letzte Schöpfung des Künstlers, sondern weil es nach dem Urtheil von Kennern ein neues und letztes künstlerisches Aufsteigen des Componisten bedeutet, darf das hinterlassene Fragment „Manuel Venegas“ der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten bleiben. Es schliesst in herzbewegender Art die kurze Laufbahn eines Künstlers ab, der nie aufgehört hat, mit tiefstem Ernst an sich zu arbeiten und nur am eigenen, innern Feuer zu früh sich verzehrte.

Wien, im Oktober 1902.

Personen.

Manuel Venegas.

Antonio Arregui.

Soledad, Antonio's Gemahlin.

Maria Perez, Mutter der Soledad.

Don Trinidad, Pfarrer an der Kirche Santa Maria de la Cabeza.

Carlos, ein alter Hauptmann.

Vitriolo, Apotheker.

Morisco, ein Maulthiertreiber.

Der Majordomus einer frommen Brüderschaft.

Ein Lehrling des Apothekers.

Chorknaben, Mädchen, Ordensbrüder, Büsser, Volk u. s. w.

Ort der Handlung: eine kleine Stadt im südlichen Spanien.

Zeit: zwei Tage der Vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts.



Manuel Venegas.

I. Aufzug.

HUGO WOLF.

Ruhige Bewegung.

PIANO.

„Der Vorhang geht auf.“

Sopran u. Alt.

Chor.

Tenöre.

Strasse von der Kirche St. Maria de la Cabeza. Im Hintergrund Vortreppe und Portal der Kirche. Im Vordergrund rechts ein Haus mit niedrigem Vorbau (Balkon), zu dem mehrere Stufen von der Strasse hinauf führen. Strahlend schöner Frühlingmorgen. Volksgewimmel. Vorbereitungen zur Prozession des Jesuskindes. Ausschmückung der Häuser und des Weges mit Teppichen, Fahnen und Blumen. Mädchen und Jünglinge mit Körben, Blumen und Kräuter auf den Weg streuend. Hauptmann und Apotheker.

Früh-ling, Herr-scher im son-ni-gen

p

Früh-ling, Herr-scher im son-ni-gen Blau, —

Blau, — hoch im Ge-birg und auf blu-mi-ger

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is the vocal line, starting with a piano (*p*) dynamic. The lyrics are "Früh-ling, Herr-scher im son-ni-gen Blau, —". The middle staff is a second vocal line, with lyrics "Blau, — hoch im Ge-birg und auf blu-mi-ger". The bottom staff is the piano accompaniment, featuring a melody in the right hand and a bass line in the left hand.

hoch im Ge-birg und auf blu-mi-ger Au, — komm in die

Au, — komm in die En-ge der Stadt her-

mf *p*

The second system continues the musical score. The top staff has lyrics "hoch im Ge-birg und auf blu-mi-ger Au, — komm in die". The middle staff has lyrics "A u, — komm in die En-ge der Stadt her-". The piano accompaniment in the bottom staff includes dynamic markings *mf* and *p*.

En-ge der Stadt her-ein, — un - - se-res Fe - - stes Ge-

komm in die En-ge der Stadt her-ein, uns-res Fe - - stes Ge-

ein, — un - - se-res Fe - - stes Ge-

f *p* *cresc.*

The third system concludes the musical score. The top staff has lyrics "En-ge der Stadt her-ein, — un - - se-res Fe - - stes Ge-". The middle staff has lyrics "komm in die En-ge der Stadt her-ein, uns-res Fe - - stes Ge-". The bottom staff has lyrics "ein, — un - - se-res Fe - - stes Ge-". The piano accompaniment includes dynamic markings *f*, *p*, and *cresc.*

nos - - se zu sein. ——— *pp*

nos - se zu sein. ——— Fern aus dem Thal, — wo die *pp*

nos - - se zu sein. ——— Fern aus dem

Nach - ti-gall ruft, ——— bring uns den sü - - sse-sten

Thal, — wo die Nach - ti-gall ruft, — bring uns den

Ro - - - sen - duft, ——— kühl' uns die Stir - - ne mit

sü - - sse - sten Ro - - - sen - duft, kühl' uns die

sanf - - tem Wehn, — dass wir hei - - ter das

Stir - - ne mit sanf - tem Wehn, dass wir hei - ter das

f

Fest — be - gehn. — Komm — zu be - grü - - ssen das

Fest be - - gehn. — Komm — zu be - grü - - ssen das

p dolce

herr - - li - che Kind, — dem wir zu Eh - ren ver-

dem wir zu

herr - - li - che Kind, —

f

sam - melt sind, — wenn es in blü - hen - der Huld - ge - stalt
 Eh - - ren versammelt sind,
 dem wir zu Eh - ren versammelt sind, wenn es in blü - hen - der Huld - ge -

p *cresc.*

die - se ge - seg - - ne - ten Stra - ssen durchwallt.
 stalt die - se ge - seg - - ne - ten Stra - ssen durchwallt.

f *ff* *f* *dim.*

p *f*

Schmie - ge dich, Früh - ling, an sei - nen
 Schmie - - ge dich, Früh - ling, an sei - nen Fuss,

p

Fuss, biet' ihm er-qui-cken-den Blu-men-
 biet' ihm er-qui-cken-den Blu-men-gruss,

sempre cresc.

gruss, hauch in wür-ziger Kräu-ter Duft
 hauch in wür-ziger Kräu-ter Duft

dei-ne See-le rings-in die Luft.
 dei-ne See-le rings-in die Luft.

f *ff*

f

Vitriolo. (zum Hauptmann gewendet.)

Vitriolo.

Fürwahr!

H
Anblick Eures hä-mischen Ge-sichts und mein Geld da-zu.

v
Höflichseid Ihr im - mer - dar. Doch, was Euch aus Eurem Nest

v
her - ge-lockt zu die-sem Fest, les' ich, seht, aus mei - ner

(wie prophezeitend aus seiner Hand.)

v
Hand. Ei-nen Freund aus fernem Land, ei-nen Mann von seltnem

v Schlag hofft — Ihr just an die-sem Tag wie - - der hier zu

v sehn. Hauptmann. Heut — ist ja der gro - sse Tag, an dem

O schweig!

v Ma - nu-el — Ve - ne - gas, wenn er hält, was er ge-

v schwo-ren, wie - der un-ter uns er - scheint.

Hauptmann.

Nenn mir ei - tel nicht den

V *Ja der ist aus an - - dern Teig. Wenn von*

H *Freund.*

V *dem — die Re - de geht, klingts gewal - tig. Ma - je - stät liegt —*

V *— in seinem Na - men schon. Ma - nu - el Ve - ne - gas'*

V *Ahn - herr sass auf die - ses Lan - des Thron: je - ner Re - du - an Ve -*

v
ne-gas! Hell er - klingt die Hel - denmähr

v
von dem al - ten Mau - - ren - für - sten. A - ber

v
oh 'sist lan - ge her. Und von Reich - thum, Pracht und

v
Glück blieb nur lee - rer Trotz zu - rück.

Hauptmann.

Schweig von Ma - nu - el Ve - ne - gas! In der See - le thut mir's

H
 weh, denk — ich an den Hel - den - jü - ng - ling und seh' dich in mei - ner

Vitriolo.
 Schwei - gen soll ich, und wa - rum? Nein, ich fra -
 Näh.

v
 - ge al - - - le Welt: was so Gro - sses er ge -

v
 than, dass wir uns ihm beu - gen soll - ten, wie es Manchem hier ge - fällt?

v Weil sein Haus her - ab - gekommen, weil er durch des Vaters Leichtsinns ein ge -

v büsst sein Habund Gut, hat sein Stolz nur zu - - ge - genommen,

v schwillt ihm hö - her nur der Muth. Ein Verrückter...

Hauptmann.
Frev - le nicht! Spa - niens Frei - heit zu er -

H rin - gen hat sein Va - ter Gut - und Le - ben auf - ge -

H. o - pfert, hin - - ge - ge - ben.

Hauptmann.

Und - das nennst du Leichtsinn? Wicht!

Vitriolo.

Nun, und dass er es ge - wagt zu der Per - le die - ser

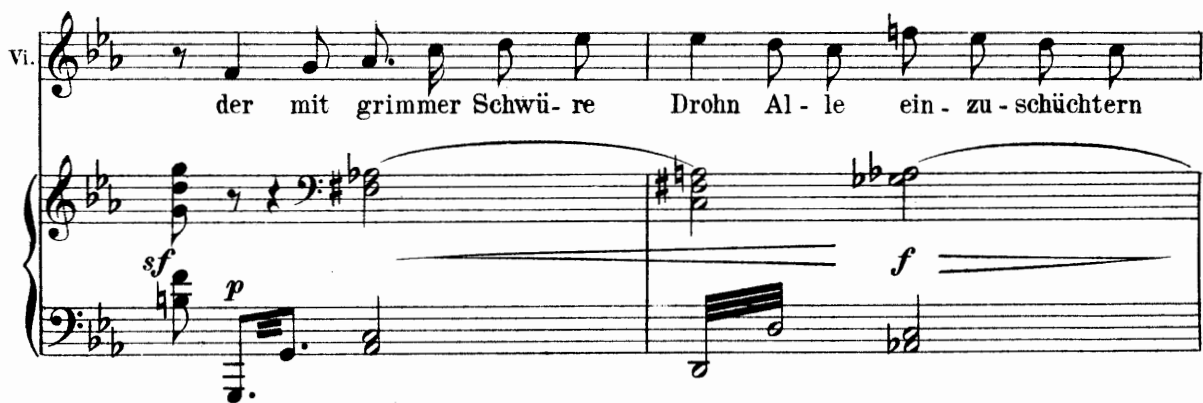
vi. Stadt, zu der holden So - le - dad, seines schlimmsten Feindes Tochter, kühn die

vi. Bli-cke zu er - - he - ben, Bann zu le - - - gen auf ihr

vi. Le - ben. Hauptmann.
Da - rum lobt ihn al - le Welt; das war

H. e - del, gross, er - ha - - - - ben, da be -

Vitriolo.
Ja, als grosser Ei - senfresser,
H. währt' er sich als Held.

vi.  *der mit grimmer Schwü-re Drohn Al-le ein-zu-schüchtern*

sf *p* *f*

vi.  *glaubte. Vi-tri-o-lo zittert nicht.*

p *f* *p* *f* *p*

vi.  *Hab ich's doch ge-wagt, als Frei-er sei-ner*

vi.  *So-le-dad zu nahn? Hauptmann.*
Ja doch Euren Lie-bes-brief hat sie, sagt man,

f *f* *f*

Vitriolo (kläglich).

(energisch)

H. Ar - mer Hund! Im-ner-

einem Hunde vor-ge - worfen.

vi. hin! Ich hab's ge-wagt und ge-zeigt, dass Ei - ner

cresc. *f*

vi. lebt, der vor Ma - nu-el nicht beb't. Hauptmann.

Weit_ vom Schuss

H. da seid Ihr keck, doch wenn's knallt, so lauft Ihr weg.

p *f* *p* *f* *p*

2. Scene.
Lebhaft.

Morisco, ein Maulthiertreiber. Die Vorigen. Morisco erscheint mit zwei reichgeschirrten Maulthieren, sieht sich unschlüssig um, bleibt dann stehn.

Morisco.

Ha, ein Fest! Da komm' ich recht.

Mo.

Lie-be Her-ren, sagt mir schnell, bin ich mit den schweren

Mo.

La-sten end-lich hier am Ort zur Stell? Hauptmann.
Wer ist's, dem du

Morisco.

H. *Was weiss ich? ganz ge-*
dienst?

Mo. *wiss ein ho - her Herr! Seht mir nur die Ki - sten da! — Seht —*

Mo. *— sie sind von Gol - de schwer und ihr Herr kommt ü - bers*

Mo. *Meer. weit her von A - me - - - ri - ka.*

Hauptmann.

H.

Wenn er's wä - re? mei - ne Ah - - - nung!

Morisco.

Doch wo

cresc. *f* *p*

Mo.

find' ich nur sein Haus? bin so fremd, kenn' mich nicht

f *p*

Mo.

aus. Hier muss er zu Hau - se sein,

p

Mo.

denn er hat - fast je - - den Stein - - auf dem We - ge

poco a poco *cresc.*

Mo. *—* mir beschrieben, als er mich vor - aus gesandt.

Mo. *Wisst, ich komm von Ma-la-ga, und bald _____ ist er sel - ber*

Mo. *da. Hauptmann.*

Wie? von Ma-la-ga kommst du herauf?

Morisco.

Richtig!

H. *schwören möch-te, bei Gott, ich drauf: dich schickt Ma-nuel Ve-ne - gas.*

Mo. *f*

Ja, so heisst mein Herr.

H. *f*

Gott! So soll er's wirk-lich sein?

f

H. *pp*

Ma-nu-el, er kommt zu-rück! Kommt, um seinen Schwur

pp

H. *mf*

zu hal-ten, kommt in Treu'n, der treu-e Mann.

p

(zu Morisco)

H. *f*

Und wo ist er? folgt er dir?

p

Morisco.

f p

Si-cher muss schon nah er sein; doch ich bitt' Euch sagt mir end-lich

f p

Mo. ungeduldig sind die Thiere_ wo stell' ich die Bei - den ein?

Hauptmann.

Bei Don Trinidad, dem Pfarrherrn findest du ein gast - lich

Vitriolo.

(für sich)

Morisco. Freund, ich zei-ge dir den Ort; besser
Vielen Dank!

H. Dach.

(Ab mit Morisco)

Vi. ist's, ich mach mich fort. Hauptmann (ihm nachrufend)
Nur ge -

H.

mach! den Zorn des Leu - - en hat kein Wurm, wie du, zu

3. Scene. Mädchen und Jünglinge mit Reisig und Laubgewinden kehren zurück. Hauptmann. Volk, das sich im Hintergrund sammelt.

H.

scheuen.

p *f* *ff* *f* *dim.* *p*

Fel-der und Wiesen sind leer ge - pflückt, We - ge und Ste - ge mit

Sopr.

Alt

Chor. Fel-der und Wie - - sen sind leer ge-pflückt, We - ge und Ste - -

Ten.

Fel-der und Wiesen sind leer ge - pflückt, We - ge und Ste-ge mit

Glanz ge - schmückt.

ge mit Glanz ge - schmückt. Al - ler - herr - lich - ster

Glanz ge - schmückt. Al - ler - herr - - - lich - ster

Got - tes Sohn, ——— steig her - - nie - - - der

Go - tes Sohn, ——— steig her - - nie - - - der

nie - der von dei - - nem Thron.

von dei - - - - - nem Thron.

von dei - - - - - nem Thron.

The first system consists of two vocal staves and a piano accompaniment. The vocal lines are in a high register, with the lyrics 'nie - der von dei - - nem Thron.' and 'von dei - - - - - nem Thron.' appearing on the first and second staves respectively. The piano accompaniment features a complex texture with many beamed notes and rests.

Lass__ dir ge-fal - - len schmucklo - ses Grün, —

Lass__ dir ge-fal - - len schmucklo - ses Grün, —

p dolce

The second system continues the vocal and piano parts. The vocal lines have the lyrics 'Lass__ dir ge-fal - - len schmucklo - ses Grün, —' on both the first and second staves. The piano accompaniment includes the dynamic marking *p dolce* and features a flowing, melodic line in the right hand.

und des lie - ben - den Her - - zens Glühn, — das sich den Kin - dern des

und des lie - ben - den Her - zens Glühn,

und des lie - ben - den Her - zens Glühn, das sich den

p

The third system concludes the page with the lyrics 'und des lie - ben - den Her - - zens Glühn, — das sich den Kin - dern des' and 'und des lie - ben - den Her - zens Glühn,' on the first two vocal staves, and 'und des lie - ben - den Her - zens Glühn, das sich den' on the third. The piano accompaniment features a rhythmic pattern of eighth notes and includes the dynamic marking *p*.

Früh- lings ge - sellt, Kna - - be, Kö - - - nig,
 Kin - dern des Früh- lings ge - sellt, Kna - - be, Kö - - - nig,

cresc. *f*

Herr - - - - - scher der Welt.
 Herr - - - - - scher der Welt.
 Herr - - - - - scher der Welt.
 Herr - - - - - scher der Welt.

ff *ff*

Im Hintergrunde entsteht unterm Volk grosse Bewegung. Ein Austräger kommt gelaufen.

Austräger.

Habt ihr schon ge -

p *f*

hört? Ma - nu-el Ve - ne - gas kommt!

Sop.
Was giebts? Wie, er kommt?

Alt.
Was giebts? Wie, er kommt?

Volk.
Was giebts? Wie, er kommt?

Ten.
Was giebts? Wie, er kommt?

Bass.
Was giebts? Wie, er kommt?

Was wird ge - schehn? Weiss er Al - - les

Was wird ge - schehn? Weiss er? weiss er Al - - les

Was wird ge-schehn? Weiss er Al - - les

Was wird ge-schehn? Weiss er? weiss er Al - - les

Ausrufer.

Don An-to - nio Ar - re -
 schon? wie schreck - lich!
 schon? wie schreck - lich!
 schon? wie schrecklich! wie schreck - lich!
 schon? wie schrecklich! wie schreck - lich!

ff *p*

ein zweiter Ausrufer kommt athemlos herangestürzt.

gui ist ver-reist.
 Und So - le - dad?
 Und So - le - dad?
 Und So - le - dad?
 Und So - le - dad?

2. Ausrufer.

ha ha ha ha ha!

wird sie bei dem Fest er-schei-nen?

wird sie bei dem Fest er-schei-nen?

— wird sie bei dem Fest er - schei - nen?

— wird sie bei dem Fest er - schei - nen?

Lebhaft.

Der Vi - tri - o - lo hat in sei - ner Bu - de sich e - ben lei - chen - blass__ ver - krochen,

Thür__ und Fenster fest ver - riegelt.

Hauptmann.

Ha, kein Zweifel, dass er's

ist. Gott! er kommt!

Still! er kommt!

Still! er kommt!

Still! er kommt!

Still! er kommt!

Ma - - - nu - el kommt!

4. Scene.

Manuel betritt gemessenen Schrittes die Scene, sieht sich langsam rings um und lüftet feierlich den Hut. Alle sehen gespannt zu ihm auf.

Manuel.

Stadt mei-ner Vä - ter, mei-ner Kna - ben - zeit,

Stadt höch-ster Lust und tief - ster Trau - rig-keit! Ich seh's,

du liessest nicht von dei-ner Art; Sei mir ge - grüsst, du hast mir

Treu' be - wahrt. Da ist kein Thurm, kein

Thor und kein Pa - last, kein Brun-nen, kei - ne Bank, kein Baum, kein

Ast, nichts, was ich einst ge - schaut in Glück und Gram,

das mir nicht fest stand, bis ich wie - der - - kam. So nimm mich

denn ans Herz, in dei - nen Arm, du treu - e al - te

Stadt! Wo wär' der Harm, den nicht dein Lie - bes - hauch, dein Mut - ter kuss, du

sü - sse Hei - - math stil - len, lin - - dern muss? Wenn

fer - ne draussen al - les Leid vereint mein Herz be - schwer - te hab' ich

nicht ge-weist. Für Schmerz und Won-ne war ich starr und blind.

hier könnt' ich wei - - nen, wei - nen wie ein Kind. *sehr ausdrucksvoll*

Und dort die

(erblickt den Hauptmann.)
Menschen! Car - los, ed - ler Mann! Kennst du mich nicht

(zu den Andern.)

mehr? tritt her - an! Hauptmann. Steht nicht so scheu!
 (drückt ihm die Hand.)

Mein theu-rer Freund!

Manuel.

(Einige treten näher und begrüßen ihn.)

Eu - er bin ich in al - - ter Treu.

Hauptmann.

Heil der Lie-be, die so sich be-währt! Heil uns, dass Ihr wie - der kehrt.

Manuel.

Ob Heil, ob Un - heil - aus mei-ner Heim - kehr er -

blü - hen soll, wirst du mir sa - gen. Acht Jah - re weit' ich

fern al - ler Lust; nun schla - gen die Flam - - - men

mir aus der Brust. Ich bren - ne, lech - ze zu er -

fah - ren, was hier ge - schehn in all den Jah - ren, was mei - ner harrt in diesen

Mau - ern: Won - - - ne

jauch - zen? end - lo - ses Trau - ern?

Ich will es wis - sen. Auf dei - nen Lip - pen schwebt mein

Ur - theil: Tod o - der

Le - ben! Was werd' ich hö - ren?

Hauptmann. (betreten und zögernd.)

Sei nur ge - fasst.

5. Scene. Die Vorigen. Don Trinidad (noch hinter der Scene.)

Don Trinidad.

Weg! lasst mich durch. Mein Ma-nu-el zu-rück!

p *poco* *a* *poco* *cresc.*

Manuel.

Wel - che Stim - me? Va - - - ter!

(Er drängt sich durch die Menge.)

In sei-ne Ar - me!

f

(Sie umarmen sich. Manuel küsst dem Pfarrer die Hände. Der Hauptmann gibt den übrigen Anwesenden ein Zeichen sich zurück zu ziehen.)

Mein Sohn, mein theu-rer

piu f *ff* *p*

Pk.

Manuel.

Ver-zeih', dass ich so lan - ge fern ge -

Sohn, ich hab' dich wie-der.

Ma. weit und nicht so-gleich an dei-ne Brust ge - eilt.

Tr. Du bö-ses Kind,

mf *p*

Ma. Ja, Va-ter, schilt mich

Tr. ich hab' noch and - re Kla - ge.

Ma. aus!

Tr. Doch frü - her sa - ge: wie stehts mit dir? bist

p

Tr. du ge - heilt, ge - ne - sen? hast ab - ge - legt dein stö - rig stol - zes

f

Tr. We - sen, das dir im gan-zen Land so schlimmen Ruf und mir den

Manuel. *a tempo*
sehr zurückhaltend Ich schä-me mich der Thor-heit
 Tr. tief-sten Her - zens-kum-mer schuf.
a tempo

Ma. je - ner Zeit.
 Tr. Nun Gott sei Dank! Und hast du's recht be - reut?___

Tr. Drei Jah-re hast du mir kein Wort ge-spro-chen, gingst oh - ne

Tr. Ab-schied fort auf Ta - ge, Wo - chen, zu-letzt auf Jah - re, hast mir nie ge-

p *cresc.* *f* *p*

Tr. schrie - ben, wo du dich in der Welt — her-um ge - trie - ben.

f *p* *f*

Tr. Doch im - mer stund mein Herz und Haus dir of - fen.

p *cresc.*

Tr. Das Unglück, das dein ed-les Haus betroffen, schloss dir den Mund mit

p

(feurig und leidenschaftlich)

Tr. Wunder-sie-gel-kraft. Und je-ne un-ge-heu-re

f *ff* *p* *f*

Tr. Lei - - - - den - schaft, die, wenn mein

p *f*

Tr. Flehn bei Gott Er-hör-ung fand, wie Schnee im

Manuel.
Tr. *ruhiger* O sprich nicht
Lenz aus dei - ner See - le schwand.

p *f*

Ma. *zurückhaltend*

wei - ter denn du sprichst Ent - weih - ung. Von meinem

Ma. *a tempo*

Le - ben wünscht'ich eh' Be - frei - ung, als von der

Ma.

Lie - be die ein - zig mich trug. Wenn Al - les ü - ber

Ma.

mir zu - sammen schlug, - sie war's die mich am hei - ssen Mit - tag stahl - te

Ma. und Nachts mit ih-rem La-be-hauch be - seel - te.

Ma. Ihr dank ich Man - nes-kraft und Hel - den-thum, in ihrem Diensterrang ich

Ma. Gold und Ruhm. Und weisst du auch um was ich ein - zig

Ma. stritt: nicht mehr zu lei - den, was ich ein - stens

Ma. litt. Denkst du denn nicht mehr an den schwarzen Tag, als all mein

Ma. Hof - fen jäh zu - sam - men brach? Du kennst das Fest, den

Ma. Platz, wo Je - dermann um Gold, mit wem er Lust hat, tan - zen kann,

Ma. um Gold das in die heil'gen Kassen fließt, in - dess vorm Volk das

Ma. Paar sich ein - mal küsst, doch wer dem An - ge - bot sich widersetzt,

Ma. der bie - tet mehr und Ei - ner siegt zu - letzt: Glühend vor Lie - be

Ma. bot ich auf sie, bot hun-dert Re-a-len, bot tau-send Tha-ler

Ma. und fünfzehn-hundert... doch im-mer wie-der er-hob sich vom Sitz ihr

Ma. Va-ter, der un-er-bitt-li-che Feind, und ü-ber-bot mich und

Ma. dul-de-te nicht, dass sanft mein Arm die Toch-ter um-schloss.

Ma. Sein Wil-le war's dass zwischen sei-nem Haus und mei-nem

Ma. e - wi - ge Feind - schaft soll - te sein.

Ma. Ich stand er - starrt, denn sol - chen

Ma. Hass be - griff ich nicht. Was hatt' ich ge -

Ma. than, dass schonungs - los Schmach und Noth er

Ma. - ü - ber uns ge - bracht? Doch Al - les, Al - les ver - ges - sen

Ma. war's, denn ich lieb - te sein Kind.

Ma. Und sie, der En - gel, vom Him - - - mel ver -

Ma. irrt in die - se Höl - le da - - - mals

Ma. schwur sie mit nas - sen Au - - - - - gen

Ma. *molto ritard.* *a tempo*
 e - - - - - wi - ge Lie - be mir. Zu -

Ma.
 letzt noch als mit er - wu - cher - tem Geld er mich nie - der ge -

Ma.
 run - gen, fügt' er zur Schmach noch grimmigen Hohn, —

Ma. *no.*
 nann - te mich sei - nen Schuld - ner, sei - nen Schuld - ner!

MANUEL VENEGAS

Drama in drei Akten.

(Nach einem Roman des Pedro A. de Alarcon.)

Von

Moriz Hoernes.

Was hier dem Leser als Text zur letzten, unvollendet hinterbliebenen Tonschöpfung Hugo Wolfs geboten wird, stimmt in allem Wesentlichen mit dem überein, was dem Meister vorlag. Wenn es für den Druck im Einzelnen und Unwesentlichen von jener ersten Fassung abweichend gestaltet wurde, so geschah dies, damit die Umdichtung des „Knaben mit der Weltkugel“ zu einem dramatischen Werke beim blossen Lesen so rein genossen werden könne, als es beim Verzicht auf die musikalische Bearbeitung des Stoffes eben möglich ist. Zu diesem neuen Zwecke mussten auch Theile, welche Wolf schon componirt hatte, anders gefasst und Vieles ausgeschieden werden, was ohne Musik keinen Sinn hat und nur den dramatischen Fortgang lästig stört. Die Musik darf und muss das Innere des Menschen ganz anders nach Aussen kehren, als das gesprochene Wort. Auf diese Weise hofft der Unterzeichnete den Gedankeninhalt, der Hugo Wolf zur Wahl dieses Stoffes so mächtig reizte, ebenso rein und scharf, als kurz und bescheiden zum Ausdruck zu bringen.

M. Hoernes.

Personen.

Manuel Venegas.

Antonio Arregui.

Soledad, Antonio's Gemahlin.

Maria Perez, Mutter der Soledad.

Don Trinidad, Pfarrer an der Kirche Santa Maria de la Cabeza.

Carlos, ein alter Hauptmann.

Vitriolo, Apotheker.

Morisco, ein Maulthiertreiber.

Der Majordomus einer frommen Bruderschaft.

Ein Lehrling des Apothekers.

Chorknaben, Mädchen, Ordensbrüder, Büsser, Volk u. s. w.

Ort der Handlung: eine kleine Stadt im südlichen Spanien.

Zeit: zwei Tage der Vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts.



I. AKT.

Strasse vor der Kirche Santa Maria de la Cabeza. Im Hintergrunde das Portal der Kirche mit breiter Vortreppe. Im Vordergrund links eine Schenke, rechts ein Haus mit niederem Vorbau (Balkon), zu dem von der Strasse mehrere Stufen hinaufführen.

Strahlend schöner Frühlingsmorgen. Vorbereitungen zur Procession des Jesuskindes, die in die Kirche ziehen soll. Häuser und Strassen sind mit Teppichen, Fahnen, Blumen geschmückt. Volksgewimmel.

1. Scene.

Morisco und Vitriolo treten aus der Schenke links.

Vitriolo.

Nun, Ihr lasst mir die Realen
Lustig laufen; lange schon
Ward ich nicht so fein bewirtheet.

Morisco.

Ja, wir trinken nur vom Besten.
Ich, vor Kurzem noch ein armer
Maulthiertreiber, jetzt der Marschall
Eines solchen Herrn . . . !

Vitriolo.

Mit Eurem
Herrn möcht' ich wohl tauschen.

Morisco.

Glaub's!
Unerhörte Schätze bergen
Seine Kisten, Koffer, Truhen,
Die seit einer Stunde hier
Nebenan im Pfarrhof ruhen.

Vitriolo.

Und wie ist der Eigenthümer?

Morisco.

Seinen Namen weiss ich nicht,
Doch er ist ein grosser Herr.
Schweigsam ist er, stolz und schön,
Wie ein altes Marmorbild,
Und dabei freigebig, mild,
Wie ich Keinen noch gesehn.
Wundersam ist seine Tracht,
Köstlich und voll fremder Pracht.
Der hat sich wohl manches Jahr
In der Welt herumgetrieben,
Wie's in Büchern oft beschrieben;
Aber hier ist's greiflich wahr.

Vitriolo.

Reist Ihr lange schon mit ihm?

Morisco.

Mich hat er zu Malaga
Erst in seinen Dienst genommen,
Wohin er am Tag zuvor
Aus Amerika gekommen.
Drüben ist er wohl zu Hause;
Nun bereist er dieses Land,
Wie ein Fürst.

Vitriolo.

Er kommt gewiss,
Unser Fest sich anzusehn.

Morisco (sich umschauend).

Wirklich! Hier gibt's heut' ein Fest.
Als ich kam, am frühen Morgen,
War noch Alles nackt und kahl.
Jetzt sind Fenster und Balkone
Ausgeschmückt. O bravo! prächtig!
Da sollt Ihr ihn kennen lernen.

Vitriolo.

Ja, es ist ein seltnes Fest,
Und Ihr findet seinesgleichen
Nimmermehr im ganzen Lande.
Heut' ist nur Procession
Zu des Jesuknaben Ehre;
Aber morgen vor der Stadt
Wird getanzt

Morisco.

Und das ist Alles?

Vitriolo.

Wartet nur und schaut Euch's an!
Denn ich kann Euch sagen: solchen
Tanz habt Ihr noch nie gesehn.
Alles strömt dann, Hoch und Nieder,
Arm und Reich, bunt durcheinander,

Aus der Stadt hinaus in's Freie,
Sammelt sich in weitem Kreis
Um das Bild des Christusknaben,
Dessen Brüderschaft und Major-
domus dort den Markt eröffnen.
Hei, da gib't ein lustig Feilschen;
Denn um Tänze wird gehandelt,
Küsse werden zugegeben.
Und du kannst mit jeder Dame
Tanzen, die dir wohlgefällt,
Wenn du Geld hast, — und du hast's ja.

Morisco.

Das ist prächtig! Ja, da glaub' ich's,
Dass man weither reisen mag,
Mitzufeiern solchen Tag.

Vitriolo.

Wartet nur, es kommt noch schöner.
Denn was ist im Grund dabei,
Wenn des Herrn Alcalden Tochter
Einmal tanzt mit Unserinem?
Nein, der Hauptspass liegt wo anders.
Manchem steht es gar nicht an,
Dass er einen stadtbekannt
Taugenichts soll tanzen sehn
Mit der eigenen Señora.

Morisco.

Nun, was thut er da?

Vitriolo.

Er muss
Höher bieten, als der Andre.
Steigert dieser sein Gebot,
Muss er's wieder übertrumpfen.
Wer zuletzt das meiste Geld
Opfert auf dem Tisch der Brüder,
Schlägt den Gegner aus dem Feld.
Hei! Da gibt es Schadenfreude!

Morisco.

Ei, da mag ein hübsches Stämmchen
In die Bruderkasse fließen.

Vitriolo.

Haben sich noch nicht beklagt.

Morisco.

Tanzt Ihr auch?

Vitriolo.

Mir ist's genug,
Seh' ich, wie die Masken fallen,
Wie sich der als Geizhals, Jener
Als Verschwender und der Dritte
Als von Eifersucht verzehrter
Narr entpuppt. Da gib't zu lachen!

2. Scene.

Der Hauptmann Don Carlos tritt aus dem im
Hintergrunde circulirenden Volk zu den Vorigen.
Er hat die letzten Worte Vitriolo's gehört und
schlägt diesen etwas unsanft auf die Schulter.

Carlos.

Ja, für einen Mann, wie Ihr!

Vitriolo (reibt sich die Schulter).

Wie, der grosse Capitän
Carlos schenkt mir heut' die Gnade
Seines Handschlags? 's ist doch schade,
Dass wir uns so selten seh'n!

Carlos.

Ja, aus Eurer Apotheke,
Vitriolo, brauch' ich nichts;
So erspar' ich mir den Anblick
Eures freundlichen Gesichts
Und mein Geld dazu.

Vitriolo.

Fürwahr,
Sparsam seid Ihr immerdar;
Werdet wohl auch morgen nicht
Tanzen.

Carlos (zu Morisco).

Guter Freund, von dem
Lasst Euch nicht in's Schlepptau nehmen.
Dieses Fest ist nicht zum Lachen,
Mir am wenigsten.

Vitriolo.

Ich weiss

(Zu Morisco.)

Seht, da habt Ihr gleich ein Beispiel,
Wie's bei jenem Tanze zugeht!
Acht, neun Jahre sind's nun her,
Da war hier ein Jüngling, fast noch
Knab', aus altem Fürstenstamme,
Manuel Venegas hiess er.
Seine Ahnherren sassen einmal,
Als die Mohren hier noch herrschten,
Auf dem Throne dieses Landes.
Noch erklingt die Heldenmär
Von dem Reduan Venegas.
Aber das ist lange her,
Und vom alten Glanz und Glück
Blieb nur leerer Stolz zurück.

Carlos.

Schweig von Manuel Venegas!
In der Seele thut's mir weh,
Denk' ich an des alten Freundes
Edlen Sohn in deiner Näh'.

Vitriolo.

Schweigen soll ich? Ei, warum?
 Nein, ich frag' vor aller Welt,
 Was hat er gethan? Wer ist er,
 Dass wir ihn nicht eitel nennen
 Sollten, wie es Euch gefällt?
 Seit sein Haus herabgekommen,
 Seit er durch des Vaters Leichtsinns
 Eingebüsst sein Hab' und Gut,
 Hat sein Trotz nur zugenommen,
 Schwoh ihm höher nur der Muth,
 Dem Verrückten

Carlos.

Frevle nicht!
 Spaniens Ketten zu zerbrechen,
 Hat sein Vater Gut und Leben
 Gleich den Besten hingegeben;
 Und das nennst du Leichtsinns, Wicht?

Vitriolo.

Meinetwegen! Doch der Sohn?
 Wagt' er's nicht, zu Soledad
 Perez seinen Blick zu heben,
 Zu der Perle dieser Stadt.
 Unerfüllbar eitles Streben!
 Grade die verbot'ne Frucht
 Hat sein Starrsinn ausgesucht.
 Jenes Wuch'ers Tochter, der
 Seinen Vater stiess in's Grab
 Und ihm gab den Bettelstab —
 Grade die war sein Begehr!

Carlos.

Das begreifst du freilich schwer.
 Das war edel, kühn, erhaben,
 Da bewährt' er sich als Erbe
 Von des Vaters hohen Gaben.

Vitriolo.

Nun, es sei, wie's Euch beliebt.
 (Zu Morisco.)
 Doch Ihr wisst noch immer nicht,
 Was ich Euch erzählen wollte.

Carlos.

Nein, lasst mich es ihm erzählen!
 (Zu Morisco.)
 Denkt Euch, Millionen war
 Manuel Venegas' Vater
 Schuldig an Elias Perez,
 Den der Volksmund Kaiphas nannte.
 Er verkauft' all' seine Güter,
 Zahlte Alles, starb als Bettler.
 Trinidad, der Pfarrer dieser
 Kirche, zog den Knaben auf.
 Aber früh ging der in fremden
 Dienst, erwarb sich ein Vermögen.

Als er dann nach wenig Jahren
 Wiederkehrte, wurde eben
 Jenes Fest gefeiert. Manuel,
 Der für Soledad in Liebe
 Glühte, bot für einen Tanz
 Mit dem Mädchen hundert Thaler,
 Tausend Thaler, fünfzehnhundert.
 Aber jedesmal erhob sich
 Seines Vaters unversöhnter
 Feind Elias Perez rasend,
 Ueberbot ihn und verhöhnte
 Noch den armen Freier, nannt' ihn
 Bettler noch und seinen Schuldner.
 Ja, so geifert' er, von drei
 Millionen, die sein Vater
 Schuldig ihm gewesen sei,
 Hab' er eine noch zu fordern,
 Und er ford're sie vom Sohn.

Dieser stand erst stumm und mass
 Schwindelnd solchen Riesenhass.
 Längst verzieh'n hatt' er dem Alten;
 Denn er liebte dessen Tochter.
 Aber jetzt mit glüh'nden Blicken
 Bäumt er sich empor und rief:
 „Ja, ich geh'! Doch Stadt und Land
 „Soll mich wiederseh'n! Mit Säcken
 „Goldes zahl' ich meine Schuld.
 „Ich erstick' Euch unter Gold;
 „Aber dann werb' ich noch einmal,
 „Werb' um einen Tanz mit dieser
 „Schönen! Sie ist meine Braut.
 „Merkt Euch das und wehe Dem,
 „Der es wagt, um sie zu freien!
 „Hier im Angesicht des Himmels
 „Und der Erde sei's geschworen:
 „Diese Hand soll ihn durchbohren!“

Grüssend winkt er noch dem Mädchen:
 „Du wirst warten, Soledad,
 „Meines Lebens einziger Preis!
 „Lebet wohl nun, Gross und Klein,
 „Freund und Feind, und denket mein!“

Vitriolo (höhnisch).

Ja, es war ein grosser Aufruhr.
 Mancher hatte wirklich Angst,
 Andre lachten

Carlos.

Sprich nur Hohn,
 Weil du fern ihn weisst. Mit Bangen
 Wird ihn wiederkehren sehn,
 Wer sich wider ihn vergangen.

Vitriolo.

Meint Ihr mich? Da irrt Ihr Euch,
 Hab' ich's nicht gewagt, als Freier
 Seiner Soledad zu nahen?

Carlos.

Ja, doch Euren Liebesbrief
Hat sie, sagt man, einem Hunde
Vorgeworfen. — Schöne Antwort!

Vitriolo.

Deutlich mindestens! Doch seht Ihr,
Dass noch immer Einer lebt,
Der vor Manuel nicht bebt.

Carlos.

Weit vom Schuss, da seid Ihr keck;
Doch wenn's knallt, so lauft Ihr weg.

Vitriolo.

Euer armer Manuel,
Der so stolz hinausgezogen
In des Lebens rauhe Wogen,
Lebt er denn noch überhaupt?
Nicht so leicht, wie Mancher glaubt,
Ist's, Millionen zu erwerben;
Eher mag wohl in der Fremde
Einer sterben und verderben.

Carlos.

Gott verhüt' es!

Vitriolo.

Lebt er noch,
Dann heissblütig, wie nur immer,
Nahm er längst ein andres Weib;
Soledads gedenkt er nimmer.

Carlos.

Lästerst du; ihm schadet's wenig,
Doch ich hör's nicht gern. Drum flieh',
Häm'scher Schwätzer! Schau, ich zieh'!

(Thut, als ob er den Degen ziehen wollte. Vitriolo läuft davon, prallt fast gegen den eben auftretenden Manuel, der ihn gar nicht beachtet, erkennt ihn und taumelt entsetzt nach der andern Seite ab.)

Ha ha ha!

Morisco.

Da kommt mein Herr!

3. Scene.

Volk, das früher auf und ab gefluthet, sammelt sich jetzt vor der Kirche. Stadtwachen sind bemüht, den Platz für die Procession freizuhalten. Vom Hintergrunde her tritt Manuel auf. Man erkennt ihn. Bewegung in der Menge; Einer zeigt ihn dem Andern. Unterdrückte Ausrufe. Im Vordergrund Morisco und Carlos.

Carlos.

Das ist ja . . . ! Bei Gott, er ist es!

Manuel

(ohne die Menschen zu beachten, sieht sich langsam rings um und lüftet feierlich den Hut).

Stadt meiner Väter, meiner Knabenzeit,
Stadt höchster Lust und tiefster Traurigkeit,

Ich seh's, du liessest nicht von deiner Art;
Sei mir gegrüsst, du hast mir Treu' bewahrt.

Da ist kein Thurm, kein Thor und kein Palast,
Kein Brunnen, keine Bank, kein Baum, kein Ast,
Nichts, was ich einst geschaut in Lust und Gram,
Das mir nicht feststand, bis ich wiederkam.

So öffne mir denn wieder deinen Arm;
Mit Thränen dank' ich dir! Wo wär' der Harm,
Den nicht dein Liebeshauch, dein Mutterkuss,
Du süsse Heimat, stillen, lindern muss?
(Er gewahrt die ihn mit Spannung umstehende Volksmenge.)

Und deine Kinder . . . ach, wie lieb' ich euch!

Carlos (tritt auf ihn zu).

Kennt Ihr mich noch?

Manuel.

Carlos, du edler Mann,
Komm an mein Herz!

Carlos (umarmt ihn).

Mein theurer Freund!

Manuel.

Und Ihr . . .

Ich seh's, Ihr kennt mich auch. Steht nicht
so scheu!

Der Euren Einer kehrt in alter Treu'
Zurück.

Carlos.

Der Liebe Heil, die sich bewährt;
Heil uns, dass Ihr uns wiederkehrt!

Manuel.

Freund, ob Heil mir oder Unheil
Blühen soll aus meiner Heimkehr,
Weiss ich nicht. Acht Jahre weilt' ich
Fern und brenne zu erfahren,
Was geschehn in all' den Jahren.
Keinen wagt' ich noch zu fragen,
Was mir winkt in diesen Mauern:
Himmelswonne — Todestrauern?
Du, mein Freund, sollst es mir sagen;
Sprich, auf deinen Lippen schweben
Tod und Leben!

4. Scene.

Don Trinidad. Die Vorigen.

Trinidad

(drängt sich durch die Volksmenge.)
Lasst mich durch; ich muss zu ihm!

Manuel.

Welche Stimme! Vater . . . !

Trinidad.

Endlich!

Kind, mein Kind, ich hab' dich wieder!

(Umarmung; Manuel küsst dem Pfarrer die Hand.)

Und ich hoff', du bist genesen
Von dem störrig wilden Wesen,
Das dir einst so schlimmen Ruf,
Mir den tiefsten Kummer schuf.

Manuel.

Vater, dieses hoff' ich auch;
Aber alte Schulden lasten
Noch auf mir; die muss ich zahlen.

Trinidad.

Welche Schulden?

Manuel.

Denkst du nicht mehr,
Wie mich Don Elias Perez
Mit dem Gold, das er erwuchert,
Niederrang, mit meinem Erbgut;
Wie er dann zur Schmach den Hohn
Fügte, mich noch Schuldner nannte,
Schuldner einer Million?

Trinidad.

Lass! Es war nicht ernst gemeint.
Er hielt dich für seinen Feind;
Und da wollt' er eine Wand
Zwischen dir und seinem Hause
Baun, so hoch, als er's verstand.

Manuel.

Doch soll's ihm nichts geholfen haben!
Mit Nabobs Schätzen komm' ich her
Und spotte jenes alten Raben.
Er ford're, was er mag: ich biete mehr!

Trinidad.

Doch, du Armer, weisst du denn
Gar nicht, was hier vorgefallen?
Hat denn noch kein Mensch von Allen
Dir gesagt, was hier geschehn?

Manuel.

Was ist geschehn? O sag es endlich!
Was will er noch, der grimme Alte?
Hab' ich mich all' die Jahre nicht
Gemüht, dass er sein Geld erhalte?
Ist er vom Hasse so verblendet,
Dass er mich noch nicht sehen will,
Sprich zu ihm, dass sein Herz sich wendet;
In Demuth, Vater, harr' ich still.

Trinidad.

Von deinem alten Feinde droht
Dir keine Ford'ung mehr, mein Sohn.
Elias Perez

Manuel.

Num?

Trinidad.

Ist todt.

Manuel.

Gelobt sei Gott! Und mög' er ihm vergeben
In jenem, wie ich's that in diesem Leben.

Trinidad.

Amen! Und so ist Friede eingekehrt,
Wenn mein Gebet bei Gott Erhörung fand,
Und gleich dem Hass auch jene wilde Liebe
Wie Schnee im Lenz von deiner Seele schwand.

Manuel.

O sprich nicht weiter, denn du sprichst Entweihung,
Von meinem Leben wünscht' ich eh' Befreiung.
Als von der Liebe, die mich einzig trug:
Wenn Alles über mir zusammenschlug, —
Sie war's, die mich am heissen Mittag stälhte
Und Nachts mit ihrem Labebauch beseelte.
Sie machte mich zum Mann, Weltfahrer, Helden,
Von dem der Ferne Kriegsberichte melden.
Weisst du, was ich gewesen? Kaufmann, Krieger,
Feldhauptmann auch, in blut'gen Schlachten Sieger,
Hab' wilder Stämme Kronen ausgeschlagen
Und ungemess'nen Reichthum heimgetragen.

Und weisst du auch, warum ich so gestritten?
Nicht mehr zu leiden, was ich einst gelitten!
Geschlagen schied ich unter bitt'ren Schwüren;
Hier bin ich wieder und will triumphiren!

Trinidad.

Unseliger, steht es so, dann rath' ich dir:
Kehr schleunig um, entflieh aus dieser Stadt!
Sie ist dir keine Stätte des Triumphes.

Manuel.

Grosser Gott, so ist mein Unglück
Hoffnungslos besiegelt. Auch
Sie ist todt!

Trinidad.

Für dich wär's besser,
Aber nein: sie lebt.

Carlos.

Ach, leider!

Manuel.

Lebt! So kehrt auch mir das Leben
Wieder. Vater, Freunde, Carlos!

Trinidad.

Thor, du hörst nicht? Zieh von dannen!

Manuel.

Und sie lebt!

Trinidad.

Dir ist sie todt!

Manuel (von Ahnung durchzuckt).

Ha!

Trinidad.

Begreifst du?

Manuel (tonlos).

Soledad —

Ist vermählt!

Trinidad.

Du sprichst es aus!

Manuel

(sinkt, wie vom Blitz getroffen, in die Knie und stützt sich mit den Händen auf den Boden. Er droht ganz umzusinken.)

Trinidad (um ihn bemüht).

Hauptmann, helft mir! Der Verrückte Stirbt.

Carlos.

Nein, lasst; es geht vorüber.

Manuel (erhebt sich langsam).

Wer hat das gethan? Wie heisst er,
Der Verrückte, der's gewagt,
Mir mein Weib zu nehmen? Sagt!
He, Morisco, meine Waffen!
Meinen langen Degen her!
Sterben muss er! Diesen Morgen
Sieht er noch und keinen mehr.

Trinidad.

Tollkopf! Jener Ehrenmann

Manuel.

Mörder! Dieb! Giftschlange! Würger,
Dem mein Liebstes ward zum Raub, —
Nieder muss er in den Staub!
Meine Waffen! Doch was zögr' ich?
Diese Fäuste thun es auch.
Seinen Namen nennt mir Jeder,
Das ist Alles, was ich brauch'!
(Er stürzt fort.)

5. Scene.

Die Vorigen, ohne Manuel.

Trinidad.

Manuel, halt!

Carlos.

Umsonst, er hört nicht.
Keine Macht der Erde hält ihn.

Trinidad.

Gut, dass Don Antonio eben
Heut' sich aus der Stadt begeben.
Kühlen wird sich seine Wuth.

Carlos.

Aber, trifft er Soledad?

Trinidad.

Dann, so hoff' ich, wird er nichts,
Was unritterlich, begehren.

(Glockengeläute vom nahen Kirchthurm.)

Doch ich darf nicht länger zögern.

Höchste Zeit ist's, dass ich eile,

Mich in den Ornat zu werfen.

Diese Glocken rufen mich.

Möchten sie versöhnend auch

Jenem an die Seele klingen;

Möcht' er reuig in sich gehn

Und den Sturm des Herzens zwingen!

(Ab.)

6. Scene.

Mädchen mit Körben streuen Blumen auf den Weg
und reihen sich dann zu beiden Seiten desselben. —
Die Vorigen.

Mädchenchor.

Frühling, Herrscher im sonnigen Blau,
Hoch im Gebirg' und auf Wiesen voll Thau,
Komm in die Enge der Stadt herein,
Unseres Festes Genosse zu sein.

Fern aus dem Thal, wo die Nachtigall ruft,
Bring uns balsamischen Rosenduft,
Kühl uns die Stirne mit sanftem Wehn,
Dass wir heiter das Fest begehnen.

Huldige, Knabe, dem Jesukind,
Dem wir zu Ehren versammelt sind,
Wenn es in blühender Lichtgestalt
Diese gesegneten Strassen durchwallt.

Schmiege dich, Frühling, an seinen Fuss,
Biet ihm den süssesten Blumengruss,
Hauch in der würzigsten Kräuter Duft
Deine Seele rings in die Luft.

7. Scene.

Der Platz vor der Kirche ist jetzt bis auf den Weg,
den die Procession nehmen soll, und der von Stadt-
soldaten freigehalten wird, mit Menschen dicht ge-
füllt. Menschen auch an Fenstern und auf Balkonen.
Nur der Vorbau vor dem Hause rechts ist noch leer.
Soledad Arregui und Maria Perez treten auf.
Die Vorigen.

Carlos (begrüsst die Damen).

Maria.

Hauptmann Carlos, was bedeutet
Dieses Flüstern in der Menge?
Alles sieht auf uns. Ihr selbst
Zieht die Stirn in ernste Falten.

Carlos (leise zu ihr).

Doña . . . , Manuel Venegas
Ist zurück.

Maria (entsetzt, leise).

Ha! Und wo ist er?

Carlos (wie oben).

Fortgeeilt; er sucht Antonio.

Maria (ebenso).

Himmel! Still, sie darf's nicht hören.

(Laut zu Soledad.)

Wenn wir doch nach Hause gingen . . .
Du bist blass.

Soledad.

O, mir ist wohl!

Und es duftet hier so hold.
Himmelsblau und Sonnengold
Leuchten mir zu Hause spärlich.
Lasst mich dieses Fest geniessen!
Lieb ist's mir, wie keins von allen,
Die uns wiederkehren jährlich.

Carlos (zu Maria).

Lasst sie!

Maria.

Nun, in Gottes Namen.

(Carlos führt die Damen zu dem Vorbau rechts, wo man sie begrüsst und ihnen ehrerbietig Platz macht. Sie setzen sich. Carlos kehrt nach links zurück.)

8. Scene.

Die Vorigen. Manuel. Dann die Procession des Jesukindes mit Don Trinidad.

Manuel

(erscheint plötzlich links unter den Zuschauern, neben dem Hauptmann. Zu diesem, athemlos.)

Menschen, Menschen! Auf den Beinen
Scheint die ganze gute Stadt.
Er allein ist nicht zu finden,
Weilt, so sagt man, heute auswärts.
Doch Geduld; ich treff' ihn noch.

Die Procession

(geht langsam von links vorne nach dem Kirchenportal im Hintergrund quer über die Bühne. Voran Nationalgarde, dann Knaben, Ordensbrüder, Büsser und Büsserinnen, zuletzt der Pfarrer unter dem Himmel. Kirchenfahnen, Kreuze, Kerzen, Diener mit Stäben, Chorknaben mit Notenblättern u. s. w. Paukenwirbel, Posaunen und Pöllerschüsse hinter der Scene, Glockengeläute. Knaben klettern auf Bäume. Volk drängt an und wird zurückgehalten.)

Knabenchor.

Führ mich, Kind, nach Bethlehem!
Dich, mein Gott, dich will ich sehn.
Wem gelang' es, wem,
Ohne dich zu dir zu gehn! (Ziehen vorüber.)

Manuel.

Carlos, Carlos, diese Klänge . . .
Einst so traut und jetzt so fern
Meinem Herzen! Kindersänge,
Kinderjahre, ach, wo seid ihr?

Carlos.

Weichen wir aus dem Gedränge!

(Er will Manuel fortziehen.)

Manuel (sieht Soledad).

Halt! Schau! Dort! So schau doch, schau!
Ist's ein Wahnbild meines kranken
Hirnes? Dort die stolze Frau . . .
Nein, es ist kein Sinnenblendwerk,
Sie ist's, sie ist's: Soledad!
Einzigster Gedanke meiner
Seele, bist du endlich wieder
Fleisch und Blut!

Carlos.

Willst du nicht schweigen!

Manuel.

Nein, das ist nicht Soledad!
Nein, das ist das Weib des Andern,
Die verrätherische Schlange;
Ist der Dämon meines Lebens,
Der die Seele mir vergiftet!

Chor der Ordensbrüder.

Rüttle mich, dass ich erwache!
Rufe mich, so will ich schreiten;
Gib die Hand mir, mich zu leiten,
Dass ich auf den Weg mich mache,
Dass ich schaue Bethlehem,
Dorten meinen Gott zu sehn.
Wem gelang' es, wem,
Ohne dich zu dir zu gehn? (Ziehen vorüber.)

Manuel.

Und sie wagt's, in eitler Prunke
Hier vor allem Volk zu thronen,
Brüstet sich im Licht der Sonne
Noch mit dem, was sie verbrauchen!
Und du zitterst nicht, Unsel'ge?
Zitt're für dein Leben! Ahnst du
Nicht, dass dein Verhängniss nah',
Dass der Richter, Rächer da?

Chor der Büsser und Büsserinnen

(barfuss).

Von der Sünde schwerem Kranken
Bin ich trüg und dumpf beklommen.
Willst du nicht zu Hilfe kommen,
Muss ich straucheln, muss ich schwanken.
Leite mich nach Bethlehem,
Dich, mein Gott, dich will ich sehn.
Wem gelang' es, wem,
Ohne dich zu dir zu gehn? (Ziehen vorüber.)

Manuel

(reisst seinen Dolch aus der Scheide).
Jetzt ist Raum für meine Rache!

Carlos (hält ihn zurück).

Freund, um Gotteswillen, nein!

(Im Volk entsteht grosse Bewegung um die Beiden. Soledad wird aufmerksam, sieht hinüber und erkennt Manuel. Sie erhebt sich mit ausgestreckten Armen.)

Soledad.

Manuel!

Manuel

(ringt sich von dem Hauptmann los und will zu Soledad hinstürzen. Sie sinkt weinend, die Hände vor dem Gesicht, auf die Brüstung des Altars.)

Sie weint, sie weint!

Soledad, so liebst du mich?

(Das Ende der Zuges naht: Knaben mit Räucherfässern, Fahnen, dann das blumengeschmückte Traggestell mit dem von zahlreichen Lichtern umstrahlten Christusknabenbild. Zuletzt Don Trinidad unter einem Baldachin.)

Lass mich, Carlos. Platz!

(Wie er hinüber will, sieht er das Ende des Zuges vor sich und sinkt vor dem Christusbild auf's Knie, den Dolch noch immer in der Hand.)

O Gott!

Trinidad (streng).

Manuel, was suchst du hier?

Was soll dieser blanke Dolch?

Manuel

(erhebt sich beschämt und steckt den Dolch ein).

Glaubt mir, nein

Trinidad.

Und dieser Dolch!

Hier ist nicht der Ort zu reden.

Schweig und folg mir in die Kirche!

Mit den Büssern geh! Dir ziemt es!

Vorwärts! Warum schweigt das Lied?

Chor der Procession

(Träger des Christusbildes und des Baldachins).

(Starke Musik.)

Führ mich, Kind, nach Bethlehem!

Dich, mein Gott, dich will ich sehn.

Wem gelang' es, wem,

Ohne dich zu dir zu gehn?

(Pauken und Posaunen. Eine Abtheilung der Nationalgarde am Schluss. Der Rest des Zuges verschwindet in der Kirche. Manuel geht willenlos an der Seite des Pfarrers hinein.)

9. Scene.

Das Volk strömt theils in die Kirche, theils füllt es wieder den Platz davor in aufgeregten Gruppen. Soledad. Maria. Carlos. Dann Antonio Arregui. Zuletzt Don Trinidad.

Soledad

(von Maria halb ohnmächtig über die Stufen herabgeführt).

Mutter, Mutter!

Maria.

Komm nach Hause!

Komm in meines Gatten Haus.

Soledad (schauernd).

Meines Gatten!

Maria.

Still! Da ist er.

Antonio

(tritt hastig auf, ruhig, aber gebieterisch).

Führt mein Weib nach Haus! Ich will es, Meine Ehre will's.

(Soledad von Maria Perez weggeführt.)

Euch aber,

Hauptmann, bitt' ich, mir zu sagen,

Wo der Fremde weilt, der heute

Kam und, wie es heisst, mich suchte;

Denn ich will ihm Rede stehn.

Carlos

(auf die Kirchenthüre deutend).

Dort ist er hineingegangen.

Antonio.

Nun, auch dort kann ich ihn finden.

(Er eilt auf die Kirche zu und betritt die Portalstufen. In diesem Augenblicke tritt ihm, noch im vollen Ornat, Don Trinidad aus dem Thore entgegen.)

Trinidad

(auf der obersten Treppenstufe, mild, doch fest).

Halt, Señor Antonio!

Den Ihr sucht, er weilt an heil'ger

Stelle! Geht! An Eurem Muthe

Zweifelt Niemand. Morgen mögt Ihr

Mit dem Frühsten zu mir kommen,

Dass wir nach dem Weit'ren sehn.

Antonio.

Dank! Auf morgen denn!

(Er küsst dem Pfarrer die Hand und geht ruhig fort.)

Trinidad

(zu dem angesammelten Volke).

Ihr aber

Geht nach Haus zu euren Kindern,

Zieht sie auf zu frommen Christen,

Wie es Gott gefällt, und lasst

Die Unglücklichen in Frieden!

(Während sich das Volk langsam zerstreut, fällt der Vorhang.)

II. AKT.

Vitriolo's Apothekerladen. Es ist Abend; die auf die Gasse führende Thüre geschlossen und verriegelt.

1. Scene.

Vitriolo und sein Lehrling. Dann Soledad.

Vitriolo.

Horch, es klopft. Nein, mach nicht auf!
Schau erst, wer es ist. — Ich zittre

Lehrling

(durch ein Guckloch sehend).

Eine Frau.

Vitriolo.

Dann magst du öffnen.

Wenn's nur nicht Venegas ist,
Komme, wer da will.

(Lehrling öffnet, Soledad tritt ein, tief verschleiert.)

Señora

(Soledad wirft den Schleier ab.)

Doña de Arregui, Ihr?
Welche Ehre!

Soledad.

Vitriolo,
Ich wünsch' Euch allein zu sprechen.

Vitriolo (zum Lehrling).

Geh, wir machen Feierabend.
(Lehrling ab.)

Soledad (kalt und verächtlich).

Staunt Ihr, Herr, mich hier zu sehn?
Nun, es soll nicht lange dauern.
Einst habt Ihr um mich geworben.
Frechheit ohne Gleichen!

Vitriolo.

Möglich!
Doch, verzeiht, was soll das heute?

Soledad.

Mann, begreifst du denn so schwer?
Einem Hunde hab' ich deinen
Brief zum Frasse vorgeworfen.

Vitriolo.

Armer Hund! Er ist verreckt.
Doch wozu?

Soledad.

Ich will dich reizen,
Wie man eine Schlange reizt,
Dass sie beisst mit vollem Grimme,
Dass ihr Gift Begreifst du's endlich?

Vitriolo.

Gift?

Soledad.

Ja, gib mir Gift; ich will dich
Rächen an mir selbst!

Vitriolo.

Señora,
Mir ist meine Haut zu theuer;
Und ich handle nicht mit Rache,
Nicht einmal mit meiner eignen.

Soledad.

Wie soll ich mir Gift verschaffen
Wenn du mir's verweigerst? Dich
Hab' ich schlecht gekannt. Zum Glück
Gibt's noch andre Todeswaffen.
(Sie wendet sich zum Gehen.)

Vitriolo.

Halt, Señora de Arregui!
So lass' ich Euch nicht von mir.
Ihr wollt sterben; aber ich
Will, dass Ihr am Leben bleibet.

Soledad.

Was geht mich dein Wille an,
Armer Wicht? Nimm dieses Gold,
Gib mir Gift und lass mich gehn.

Vitriolo.

Ihr wollt sterben? Gut, es sei!
Aber sagt mir erst, warum?
Nennt mir Euren Grund, vielleicht
Geb' ich auch das Gift hernach.

Soledad.

Fragst du noch? Soll dir allein,
Was die ganze Stadt beredet,
Unbekannt geblieben sein?

Vitriolo.

Alles weiss ich.

Soledad.

Dass ich kaum
Eines Mannes Dolch entronnen,
Der mich hasst und den ich liebe.

Vitriolo.

Den Ihr hasst, und der Euch liebt!

Soledad.

Ich ihn hassen!

Vitriolo.

Nun, so glaubt er's,
Und der Anschein ist darnach.

Soledad.

Er mich lieben!

Vitriolo.

Nie noch ward
Eine Frau von einem Manne
So geliebt, wie Ihr von ihm.

Soledad.

Das aus solchem Mund zu hören!
Doch es sei so oder so.
Bin ich nicht das Weib des Andern?

Vitriolo.

Einem solchen Mann und solcher
Liebe gegenüber sind
Eheketten Spinnewebe.
Als er raste, seinen Dolch zog,
War's im ersten Grimm. Die zweite
Regung wird ihm Bess'res rathen,
Wenn er nicht schon bei der dritten
Angelangt.

Soledad

Ihr sprecht in Räthseln.

Vitriolo.

Da er Euch zum ersten Male
Sah als Gattin eines Andern,
Dunkelt' es ihm vor den Augen,
Und er hätt' Euch morden können.
Doch Ihr hab't ja selbst gesehen,
Was der wüthenden Verzweiflung
Jenes Augenblickes folgte,
Wie als ein bekehrter Sünder
Ganz zerknirscht der grimme Held
Zu den Büssern, Weibern, Kindern
Jenes Zuges sich gesellt,
Wie er auf des Domes Treppe
Trug des Pfarrers Mantelschleppe

Und mit frommen Melodei'n
In die Kirche zog hinein.

Soledad.

O, das war nichts als Verstellung.
Heisse Rachsucht ist in solchen
Künsten wohl bewandert.

Vitriolo.

Meint Ihr?
Nein, von Eurem Blick getroffen,
Machtlos wider Eure Thränen,
Liess er sinken seinen Stahl;
Und er hebt ihn niemals wieder,
Als zu trennen Euren Eh'bund,
Wenn er weiss, dass Ihr ihn liebt.

Soledad.

Und die dritte Regung . . . ?

Vitriolo.

Ob es schon so weit gekommen,
Weiss ich nicht, doch bin ich sicher,
Dass der edle Trinidad
Zu dem Herzen seines Sohnes
Finden wird den steilen Pfad.
Wollt Ihr wetten, dass der Abend
Dieses Tags, der bald uns graut,
In der Stadt ihn nicht mehr schaut,
Dass er ruhn lässt Dolch und Schwert,
Geht und nimmer wiederkehrt?
Was aus ihm dann werden mag,
Haben wir nicht zu beklagen;
Und wie lang' er's überlebt,
Das könnt Ihr Euch selber sagen.

Soledad.

Dass ich glauben muss dem Teufel,
Der aus seinem Munde spricht!
Was denn räthst du, Bösewicht?

Vitriolo.

Euch zu rathen wag' ich nicht.
Doch warum lasst Ihr ihn glauben,
Dass Ihr ihn nicht liebt. Er zog
Deshalb wider Euch den Dolch,
Deshalb flieht er Eure Nähe.

Soledad (verzweifelt).

Doch ich will nicht, dass er gehe!
Nein, ich trag's nicht länger mehr.
Wissen soll's die ganze Welt,
Wer ich bin und was ich leide!
Mensch, du trägst ja Menschenantlitz,
Und so darf ich dir es sagen!
Wie ich heisse, wo ich hause,
Was Ihr von mir denkt, und ob ich
Einem Andern angetraut,
Das ist gleich: ich war und bin
Manuel Venegas' Braut!

Vitriolo.

Seine Braut? So nannt' er Euch.

Soledad.

Ja, ich hab' mich ihm versprochen,
Ward auch zwischen ihm und mir
Weder Wort noch Kuss gewechselt.
Ihm allein und keinem Andern
Bin ich treu in tiefster Seele.
Als er fortzog, finster grollend,
Als um mich die Welt versank,
Lag ich lange sterbenskrank.
Hätten sie mich sterben lassen,
Das war Rettung! O die Kunst
Jener Aerzte muss ich hassen,
Die vom Todesschlummer tief
Mich in's Dasein wieder rief.

Doch du weisst es nur zu gut,
Was sodann geschah im öden
Haus des Don Elias Perez,
Wie er gierig aus nach Freiern
Für die Tochter blickte, wie er
Fürstenschätze bot, und dennoch
Keiner kam, um mich zu werben;
Denn wie Wetterwolken schwer
Hing der Tod und das Verderben
Ueber meinem Haupte her.
Da, als seine Knabendrohung
Jeden andern Freier scheuchte,
War mein Herz voll süsser Pein,
War mir wohl; denn ich war sein!

Aber als mein Vater dann
Auf den Tod darniederlag,
Wehe mir, wie herbe Zwiesprach'
Er mit seinem Kinde pflag!
O, wie hasst' er diesen Jüngling!
„Schwör mir, nie sein Weib zu werden!“
„Schwör es!“ — Stummer als das Grab
Wandt' ich bei dem Flehn mich ab,
In der Seele Sturm und Krampf;
Doch sein Leiden währte endlos,
Wochenlang sein Todeskampf.

Damals kam Antonio,
Der gelassne, fremde Mann,
Der sich aus Venegas' Bann
Wenig machte, der es wagte,
Stolz und frei um mich zu werben, —
Und mein Vater konnte sterben.

(Vitriolo hat sich lauernd zurückgezogen. Soledad geht unruhig, wie im Selbstgespräch, auf und ab.)

Da, in jener letzten Nacht,
An des Vaters Sterbebette
Da ward sie geschmiedet, meiner
Ehe schaudervolle Kette,

Ward dem alten Hass das bittere
Kindesopfer dargebracht,
Und Don Perez sank und schied
Friedlich in derselben Nacht.

Vatersegen, wo ist deine
Vielgepriesne Wunderkraft?
Seit die welke Hand, aus der ich
Damals dich empfang, erschlafft,
Harrt' ich des verheissnen Friedens
Sturmlos unbewegten Lebens
Gläubig, jahrelang, vergebens.

Doch nun ist's vorbei; es findet
Dieser fromme Kindertraum
In dem Herzen, das so schweres
Leid erfahren, nimmer Raum.
Und nun trag' ich es nicht länger,
Don Antonios Haus zu theilen.
Sterben muss ich oder bei
Manuel Venegas weilen!

Wenn ich nur die Augen schliesse,
Steht er vor mir festgebannt,
Blickt er auf mich unverwandt,
Breitet er die Heldenarme
Nach mir aus, mich zu umschliessen,
Mich an seiner Löwenbrust
Todtzudrücken, todtzuküssen!

Denn er ist stark und kühn.
Leib und Seele mit Ungestüm
Rufen nach ihm!

Hundertmal, von Schlaf bezwungen,
Hab' ich ihn an meines Gatten
Seite glühend heiss umschlungen,
Ihn mit meinem Liebesfeuer
Bis in's tiefste Mark durchdrungen. —
Götterlust! O dass er käme,
Mich auf ewig zu sich nähme!

Ach, arme Soledad,
Es waren Träume!
Wo ist der Pfad,
Den ich küre,
Der mich in seine Arme führe?

Vitriolo (nach längerer Pause).

Und nun ist er da; nun steht er
Wirklich so vor Euch; — und Ihr
Kommt zu mir um Gift und wollt
Sterben? — Das begreif' ich nicht.
(Pause.)

Jenes muss ich Euch noch immer
Weigern. Aber wünscht Ihr etwa
Eine Botschaft ihm zu senden,
So vertraut sie meinen Händen,
Ich kann lauern, ich kann fliegen,
Bin ergeben und verschwiegen.

Soledad.

Zittert Ihr denn nicht vor ihm?

Vitriolo.

Nimmermehr, wenn Ihr mich sendet.

Soledad.

Wohl, so bringt ihm diesen Ring,
Den er selbst mir einst gegeben,
Dass er Euch als Boten traue.
Sagt: ich harre, zittre, flehe,
Dass er nicht von dannen zieht.
Leben ist mir seine Nähe,
Und mein Tod ist's, wenn er flieht!

Vitriolo.

Doña Soledad, Ihr sollt
Nicht vergebens auf mich baun,
Diesem Ring muss er vertraun.
Seine Feuerseele wendet
Jedes Wort, das Ihr ihm sendet.
Vor dem Stadthor harr' ich sein;
Dort verkünd' ich ihm sein Glück.
Seid getrost, er kehrt zurück! (Eilig ab.)

Soledad.

Eins noch, Vitriolo! . . . Fort
Ist er! Was hab' ich gethan?
Himmel, sieh mich gnädig an,
Rette mich aus Schmach und Noth!
Ihn verlieren, — lieber todt!

2. Scene.*Verwandlung.*

Inneres der Sakristei in der Kirche Santa Maria de la Cabeza. Es ist Nacht, nahe dem Morgen. Herabgebrannte, düstre Lichter auf einem schweren, alterthümlichem Schreibtisch. Schwarzes Gefäß, alte Heiligenbilder, grosse Schränke. Weihrauch- und Wachskerzenduft. — Das Christusbild der Procession auf seinem Tragegestell; die Blumen verwelkt, die Kerzen ausgelöscht.

Manuel sitzt an dem Schreibtisch, den Kopf in die Hand gestützt. — Don Trinidad tritt herein.

Trinidad.

Willst du nicht der Ruhe pflegen?
Schau; zu Ende geht die Nacht,
Die du schlaflos hier verbracht.

Manuel

(erhebt sich und faltet ein Schriftstück).
Ruhe wird mir bald.

Trinidad.

Was heisst das?

Manuel, besinne dich!
Was hast du gethan? Du wolltest
Eine arme Frau ermorden.

Manuel.

Hätt' ich's doch vollbracht!

Trinidad.

Unsel'ger!

Manuel.

Aber, was ist Mannesmuth!
Ihre Thränen sind wie Blei
Auf mein Herz gefallen. Pfui:
Stolz und Ehre selbst erblassen
Vor dem Wahnsinn meiner Liebe:
Und das treuvergessne Weib,
Ich muss es am Leben lassen.

Trinidad.

Gott sei Dank!

Manuel.

Hier, Vater, nehmt
Dies! Es ist mein Testament.
Euch hab' ich darin zu meinem
Erben eingesetzt, das heisst:
Alle Armen Eures Sprengels.
Und so lasst mich Abschied nehmen.

Trinidad.

Also ziehst du wieder fort?
Nun fürwahr, das heiss' ich gut.

Manuel.

O, mir ist, als wär' ich tausend
Meilen weit von diesem Ort,
Fern auf unbekannter Bahn.
Fremd ist mir die Heimat worden;
Ich gehör' ihr nicht mehr an.
Mich umschweben Todesschatten;
Seine Flügel schwarz und schwer
Schlägt das Unheil um mich her.
Meiner Kindheit frommer Engel
Neigt sein Antlitz schmerzlich tief,
Einem andern muss ich folgen,
Der bis gestern schwieg und schlief.

Trinidad (traurig).

Eins nur lass mich hoffen, Kind,
Dass du nicht die eigne Hand
Wider dich erheben willst.

Manuel.

Wahrlich, das ist nicht 'mein Plan.

Trinidad.

Brav, mein Sohn! Du bist ein Mann!
(Geht auf und nieder, bleibt dann vor Manuel stehen.)
Lass uns offen reden, Manuel.
Sage mir, was hast du vor?

Manuel.

Drängt Euch nicht in mein Geheimniss!
Früh genug sollt Ihr's erfahren.

Trinidad.

O, du liebst mich nicht, du stössest
Mich zurück?

Manuel.

Ich lieb' Euch nicht?
Warum weil' ich dann noch hier,
Während mich die Hölle ruft?

Trinidad.

Doch du hehlst mir einen Vorsatz,
Den du selbst verurtheilst, gehst
Wissentlich den Weg des Schlechten.

Manuel (trotzig).

Was ist schlecht und was ist gut?

Trinidad

(mit gefalteten Händen).

Schlecht ist Alles, was man ohne
Wahre Seelenfreude thut.
Schlecht ist's, so den Schmerz zu meiden,
Dass man lieber Leid auf Andre
Häuft, als selber Gram zu leiden.
Schlecht ist's auch, von Rachsucht brennen,
Statt in Demuth sich zu fassen,
Schlecht, den rechten Weg erkennen
Und den falschen nicht verlassen.

(Er tritt ihm näher).

Gut, mein Kind . . . ? Nun, gut . . . das Wort
Sagt es selber. Gut ist, wer
Seines Nächsten Weh zu lindern
Selbst mit Freuden trägt Beschwer.
Wer sich opfert, wer von Herzen
Seinem Todfeind mag vergeben,
Wer sich selbst bezwingt, wer fliehen,
Sterben kann, dass Andre leben!

Manuel.

Ach, mein Leben, das gehört
Euch. Mit Freuden geb' ich's hin.

Trinidad.

Ich verlange nicht dein Leben,
Weniger fordr' ich und auch mehr.
Ich begeh'r das Opfer deiner
Eigenliebe, deines Stolzes,
Deines Starrsinns! — Kämpf und siege!
Tödt' in deiner eig'nen Brust
Die verdammenswerthe Liebe
Und des Hasses böse Lust.

Manuel.

Und dann sollt' ich leben? Wahnsinn!

Trinidad.

Wahnsinn? — Was weisst du davon?
Der führt ein erhab'nes Leben,
Der erkor das beste Theil,
Der gelitten hat und noch
Leidet zu der Andern Heil.

Hundertfach gibt alles Glück
Der Allmächt'ge ihm zurück.
Glaube mir, wie Himmelsthu
Rieselt über Flur und Au,
Strömt es lind in tausend Nächten
Auf die Seele des Gerechten.

Manuel.

Das ist deines Daseins Segen —
Mir ist's nicht vergönnt, zu solcher
Grösse mich emporzuschwingen.

Trinidad.

O du kannst's! Mit Gottes Beistand
Ist in jeder Brust das Gute
Stärker als die Leidenschaft,
Die, ein wildes Wüstenthier,
In uns tobt mit Löwenkraft.
Deines Vaters edle Züge
Seh' ich jugendlich verschönert
In des Sohnes Antlitz prangen:
Und dein Vater ist für seine
Ehre in den Tod gegangen.

Manuel (schnell).

Sein Geschick soll auch das meine
Werden: Tod für meine Ehre!
Mich umstrickt ein feierlicher
Eid, vor aller Welt geschworen:
Den zu tödten, der sich diese
Frau zu seinem Weib erkoren.
Er ist da, der dies gewagt.
Gott hat mich zurückgeführt:
Und nun muss er sterben. Weisst du
Bessren Rath? Ich muss ihn tödten!
Nur sein Blut auf meiner Klinge
Spart mir ewiges Schamerröthen.

Trinidad.

Schrecklicher!

Manuel.

Was kann ich And'res
Thun? Mein Wort muss ich bewähren!
Auf der Wiese vor der Stadt
Sammelt, eh' die Sonne sinkt,
Alles Volk sich heut' zum Feste,
Jenem Feste, das Ihr kennt.
An dem Bild des Christusknaben
Harrt die Brüderschaft der Spender.
Wer durch eine fromme Gabe
Dort sich einen Tanz erkaufte,
Der darf tanzen, darf mit Jeder
Tanzen, die ihm wohlgefällt,
Wenn kein Anderer höher bietet,
Der den Tanz verhindern will.

Nun, ich werde kommen. Gold
Biet' ich, viel Gold, all' mein Gold.
Dass Señora de Arregui
Tanzt mit Manuel Venegas!

Trinidad.

Thor, wenn aber Soledad
Weislich fernbleibt von dem Feste?

Manuel.

Dann verlang' ich, dass sie komme.
Und du weisst: für all' das Gold,
Das ich bringe, strömt der Haufe
Stürmisch nach der Stadt und holt
Aus des stolzen Gatten Haus
Mir das falsche Weib heraus.

Trinidad.

Wahnwitziger! Und Gott? Und die Gesetze?
Glaubst du noch unter wildem Volk zu leben?

Manuel (feierlich).

Was Ihr Gesetz nennt, ist das meine nicht.
Gott sprach, als er mich schuf: für Manuel
Venegas soll es nie ein andres Weib,
Kein andres Glück und keinen Himmel geben,
Als Soledad! Das ist mein Recht, mein Glaube
Und mein Gesetz!

Seit ich sie sah zum ersten Mal
In meiner stillen Knabenzeit,
Hab' ich mit Schwüren ohne Zahl
Mich ihr in tiefster Brust geweiht.

Ob sie's geahnt, gewusst, ob nicht —
Gott hat's gewollt, und so war's Pflicht,
Legt' ich auf sie den Bann:
Und seit ich Mann,
Entwandt' ich ihr keinen
Liebesgedanken.
Nimmer ins Wanken
Brachten mich andere Frauen;
Die schönsten, die ich mochte schauen,
Nicht rührten sie in aller Huld und Zier
Die Seele mir.
Ihr hab' ich die höchste
Treue bewahrt,
Leib und Seele
Für sie gespart.

Trinidad.

Nun, sie hat dir's gut vergolten.

Manuel

(zuckt zusammen, die Hand am Herzen).
Nein, sie hat mir's schlecht gelohnt.
Dennoch lieb' ich sie und heisser
Als zuvor.

Trinidad.

Verstockter! Dich
Hab' ich aus des Lebens Schiffbruch
In mein stilles Haus gerettet,
Hab' mein Herz dir zugewandt,
Dich in meinem Arm gebettet
Und dich meinen Sohn genannt!

Leere Worte liess ich schallen;
Du bist nicht allein von mir,
Bist vom Glauben abgefallen.

(Er wendet sich von Manuel und kniet betend vor
dem Christusbilde.)

Knabe Jesus, ach erhöre
Mein Gebet! Nimm mich zu dir,
Und verstand ich deine Lehre,
Wie's der Einfalt eben möglich,
Lass mich nicht zu Schanden werden,
Rühre du, der hier auf Erden
Wie im Himmel Alles kann,
Diesen unbeugsamen Mann!

(Manuel beugt sich gerührt über ihn.)

Lass mich! Oder bade lieber
Erst in meinem Blut die Hände,
Und auf meinem Grab vollbringe
Deine That! Wir sind zu Ende.

(Er waukt weinend hinaus.)

3. Scene.

Manuel allein. Er sinkt vor dem Christusbild in
einen Stuhl.

Manuel.

Weh! Zu Ende . . . Wäre meine
That des Alten Tod, — o dann
Welch' ein Fluch auf meinem Leben,
Fluch auf meinem eignen Tod!

Gott, mein Gott, was soll ich thun?
Ehrlos aus dem Lande weichen!
Feig gesenkten Blickes jedem
Buben aus dem Wege schleichen!
Wenn der alte Ehrenschild
Meines Namens durchgespalten,
Geht der Hieb durch Hirn und Herz,
Kann mich nichts im Leben halten.

(Geht unruhig hin und her; bleibt dann vor dem
Christusbilde stehen, gerührt.)

Dich auch soll ich nicht mehr sehen,
Schönes Bild, das ich als Knabe
Fast so sehr geliebt, wie Jene.
Ach, wie oft zum Jahresfeste
Schmückt' ich deinen Blumenthron
Und erblickt' in seinem Glanze
Meiner frommen Mühe Lohn!

Waren es nicht bessre Stunden,
Die mich dir zu Füßen betend,
Süsses Jesukind, gefunden?
Schau mich freundlich an in deiner
Himmelskrone sanftem Schein,
Mit dem Antlitz hold und rein,
Mit den süssen blauen Augen
Und dem Erdball in der Hand,
Der durch dein für uns vergossnes
Opferblut Erlösung fand.

Du bist treu, ja du bist echt.
Nur die Rosen sind verwelkt
Und die ringsgestellten Lichter
Ausgelöscht. Das ist nicht recht.

(Er nimmt eine der herabgebrannten Kerzen vom Schreibtisch und entzündet damit langsam die Lichter um das Christusbild. An der Thüre erscheint Don Trinidad und beobachtet ihn mit Freude und Rührung.)

Komm, trübes Licht des Hasses und des Zweifels,
Entzünde mir der Kindheit fromme Leuchten!
Flamm auf in alter Pracht, o Kinderglaube,
O Kinderhoffnung, süsse Kinderliebe!

(Das Bild strahlt in vollem Lichterglanze.)

Jetzt neige dich mir
Und sprich ein Wort,
Dann zieh' ich fort.

(Er sinkt auf die Kniee und beugt sein Haupt tief.)

Lange Pause.

(Musik, seine innere Wandlung ausdrückend.)

Manuel

(erhebt sich, seufzt tief, fast schluchzend. Dann geht er nach dem Hintergrund, öffnet eine der dort stehenden Reisekisten, nimmt ein Kästchen heraus und stellt es auf den Schreibtisch. Er entnimmt dem Kästchen eine Menge kostbarer Schmuckgegenstände: Ketten, Gürtel, Armbänder u. dgl.).

Lichter, Knabe, hast du nun;
Doch mir fehlt's an frischen Rosen
Nimm denn dieses arme Gold,
Diese Trümmer aus dem Schiffbruch
Meiner Erdenhoffnung hin.

(Er breitet Alles zu den Füßen des Christuskindes aus.)

Eitles Gold und übermüth'ge
Steine, schmücken wolltet ihr
Mir die Braut am Hochzeitstage;
Geht und büsset, wie ich, dafür!

(Zuletzt zieht er seinen kostbaren Dolch sammt der Scheide aus dem Gürtel, betrachtet die entblösste Klinge.)

Dich auch Weih' ich seinem Dienste,
Stolzes Werkzeug niedrer Rache.
Zu den Füßen des Bezwingers
Lieg als überwundner Drache.

(Er legt den Dolch zu oberst auf die Juwelen. Dann betrachtet er sein Werk.)

Es ist geschehn.

(Geht nach dem Hintergrunde und öffnet eines der grossen, trüben Fenster. Morgenroth strömt herein.)

Letzter Tag, so brichst du an!
Letzter Gang,
Bald bist du gethan!

(Steht in tiefster Versunkenheit am Fenster und blickt hinaus in den Garten. Wipfelrauschen, Vogelgesang. — Don Trinidad, von tiefem Mitleid ergriffen, kann sich nicht länger halten und tritt ein.)

4. Scene.

Manuel. Don Trinidad.

Manuel (wie erwachend).

Du?! So bin ich denn noch hier?
(Fast rauh.)

Gib Befehl, dass meine Sachen
Binnen Stundenfrist gepackt
Und mein Ross gesattelt sei.
Denn ich muss noch heute . . .
(Er sinkt weinend an Trinidads Brust.)
Vater!

Trinidad.

Weine, Sohn, ja weine, weine!

Manuel.

O verzeih mir!

Trinidad.

Nein, verzeihe

Du mir, Kind!

Manuel.

O Vater, Vater!

Ach, ich liebe sie noch immer.

Trinidad.

Thu's, wie ich dich liebe, Kind.
Willst du, dass ich mit dir gehe?

Manuel.

Nein, ich geh' allein.

Trinidad.

Nun gut!

Bleibe fromm und sei barmherzig!
Du wirst glücklich sein. Und hier!
Nimm dein Testament zurück.

Manuel.

Nein, behaltet's, oder besser
Meine Habe selbst. Ich brauche
Nichts mehr.

Trinidad.

Du willst doch nicht

Manuel.

Sterben?

Nein! Doch fürcht' ich

5. Scene.

Antonio Arregui tritt ein. — Wie er Manuel erblickt, bleibt er betreten an der Thüre stehen. Die Vorigen.

Antonio.

Gott zum Gruss, ehrwürd'ger Vater!
Ihr habt mich für heute morgens
Mit dem Frühesten bestellt . .

Trinidad (feierlich).

Señor Don Antonio!
 Froher, als ich hoffen durfte,
 Streck' ich Euch die Hand entgegen.
 Friede sei mit Eurem Hause!
 Denn mein Sohn hat überwunden
 Und verlässt die Stadt für immer.

Antonio (höchst überrascht).

Ist es möglich?

Trinidad.

Und Ihr werdet
 Einen reuigen und tapfern
 Mann nicht reizen, der den Kampf
 Ohne Furcht freiwillig meidet.

Antonio.

Nein, bei Gott! Und Euch, ehrwürd'ger
 Vater, dank' ich dieses Glück?
 (Will dem Pfarrer die Hand küssen.)

Trinidad (abwehrend).

Dankt mir nicht. Hier diesem dankt!
 (Zu Manuel, der bisher finster abgekehrt gestanden.)

Aber du, mein Sohn, vollende
 Deine Heldenthat. Hier ist
 Don Antonio Arregui,
 Und ich bitte dich: verzeih ihm!

(Manuel wendet sich zögernd, sieht Antonio einen Augenblick schweigend in's Gesicht und kehrt sich sogleich wieder trotzig ab.)

Trinidad

(die Hände wie betend zu Manuel erhoben).

Denk an mich! Denk an dich selbst!
 Denk an deinen Vater, Manuel!
 An den Knaben Jesus denke!

Manuel (schmerzvoll).

Vater, edelster der Menschen!
 Lass mich ziehn. (Er umarmt ihn.)
 Lebt wohl! (Reisst sich los.)
 Lebt wohl!

(Er setzt den Hut auf und geht zur Thür. Unter der Thüre wendet er sich nochmals um, Don Trinidad zum Abschiede zuzuwinken. Trinidad steht mit bittend erhobenen Händen, weinend. — Antonio legt ergriffen die Hand auf die Brust.)

Manuel

(seufzt tief auf, dann zieht er mit feierlichem Anstand den Hut vor Antonio. Dieser verneigt sich tief. Manuel geht schnell ab).

Trinidad.

Gott sei Dank! es ist vollbracht!

(Während er die Hände zum Himmel hebt, fällt der Vorhang.)

III. AKT.

Kurze Bühne. Freies Feld mit der Aussicht auf die Stadt und das nahe Stadtthor. Heerstrasse zwischen Weingeländen.

1. Scene.

Vitriolo allein; er sitzt harrend auf einem Stein am Wege.

Vitriolo

Soledad, du sollst nicht sagen,
Dass ich lässig dir gedient.
Einem Hunde hast du meinen
Brief zum Frasse vorgeworfen;
Dennoch richt' ich deine Botschaft
Ehrlich aus.

Verrieth' ich dich
Deinem Gatten, wär's dein Tod,
Und dein Sehnen wär' gestillt.

Das ist meine Absicht nicht.
Härter sollst du selbst dich strafen,
Schwerer deinen Buhler treffen:
Morden soll er deinen Gatten
Und dem Henkerbeil verfallen.

Dann vielleicht geb' ich dir Gift
Oder lasse dich verbluten
An der Reue Höllenqualen.
Vitriolo weiss zu schweigen
Und doch seine Schuld zu zahlen.

(Er steht auf und geht unruhig, spähend auf und ab.)

Wo denn bleibt er? Sah ich doch
Schon sein Ross gesattelt harren,
Lustig mit den Füßen scharren,
Und der Reiter zögert noch?

Ach, da kommt er, oft sich wendend.
Ja, das ist ein saurer Pfad!
Hei, wie anders wird er fliegen,
Geht's zurück zu Soledad!

Spornen wird er seinen Rappen.
Doch erst gilt's, ihn selbst zu spornen,
Dass er sprengt durch blutig rothe
Liebesrosen, Todesdornen!

2. Scene.

Manuel, Vitriolo, dann dieser allein.

Manuel

(zurückgewendet zu Morisco, der nur einen Moment zwischen den Coulissen sichtbar wird).

Führ mein Pferd voraus auf jene
Höhe!

(Er kommt in den Vordergrund).

Einen letzten Blick
Auf die Wiege seiner Schmerzen
Wirft ein Sterbender zurück.

Vitriolo (tritt zu ihm).

Herr . . . !

Manuel.

Was willst du?

Vitriolo.

Herr, mich sendet
Eine Dame

Manuel.

Ha, was sagst du?

Vitriolo.

Eine Dame! Diesen Ring
Gab sie mir.

Manuel (nimmt den Ring, hastig).

Von Soledad
Kommst du!

Vitriolo.

Ja. Am Abend gestern
Bat sie mich, Euch zu beschwören,
Dass Ihr bleibet, dass Ihr umkehrt.
Dieses waren ihre Worte:
„Sagt: ich harre, zittre, flehe,
Dass er nicht von dannen zieht.
Leben ist mir seine Nähe,
Und mein Tod ist's, wenn er flieht!“

Manuel.

Gott im Himmel! (Er küsst den Ring.)
Soledad . . . !

(Zu Vitriolo).

Du hast selbst mit ihr gesprochen?

Vitriolo.

Ja, sie kam in meinen Laden
Und verlangte Gift. Sie wollte
Sterben, weil Ihr sie nicht liebt.

Manuel.

Ach!

Vitriolo.

Sie hielt Euch für verloren.
Und begreiflich wär' es. Gestern
Gleich nachdem Ihr mit dem Pfarrer
In die Kirche eingezogen,
Kam Arregui gelaufen,
Euch zum Kampf herauszufordern.
Doch der Pfarrer macht' es schlau.
In die Sakristei verschloss er
Euch, und Herrn Antonio bat er
Flehend mit gerungnen Händen,
Von dem Zweikampf abzustehn.

Manuel.

Unerhörter Trug!

Vitriolo.

Heut' aber
Hört das Volk auf allen Plätzen
Herrn Antonio sich rühmen,
Dass er Manuel Venegas,
Den Gefürchteten, mit blosser
Drohung aus dem Feld geschlagen.
Doch der Pfarrer brüstet sich,
Dass sein Christusbild des Nachts
Selbst zu Euch gesprochen, Euch
Anbefohlen, aus der Stadt
Flugs zu weichen.

Manuel.

Schändlich, schändlich!

Vitriolo.

Nun stolzirt Arregui
Frech umher und sagt es Allen,
Dass er heut', wie Jedermann,
Zu dem Tanzfest kommen werde,
Da die Luft nun wieder rein.

Manuel (hastig).

Er wird kommen?

Vitriolo.

Sicher!

Manuel.

Und
Soledad mit ihm?

Vitriolo.

Gewiss!

Manuel.

Habe Dank für deine Botschaft!
Diesen Beutel nimm, und sage
Niemand, dass du mich gesehn.

(In die Couliissen.)

He, Morisco! Halt! Beim Himmel.
Soledad, noch bin ich da!
Noch bin ich ein Mann, und wissen
Soll's die ganze Welt. Zerrissen
Ist das Netz der Büberei,
Und ich athme wieder frei!

(Er stürzt fort.)

Vitriolo (allein, sieht ihm nach).

Ward ein Mann im Kampf getroffen,
Ist der frischen Wunde Schmerz
Nichts. Der Stolz fühlt sie kaum;
Ja, im Zorn des heissen Ringens
Leiht sie ihm noch höh'eres Leben.

Aber die Wundfiebernacht,
Eine Nacht, wie diese letzte,
Die du, Manuel, verbracht,
Die zerrüttet Leib und Seele,
Die zerstört der Wangen Roth.
Geh nur, armer Kranker, geh!
Was noch kommt, es ist der Tod. (Ab.)

Verwandlung.

Die Bühne öffnet sich und zeigt einen freien anmuthigen Platz vor der Stadt: Wiese zwischen Rebhügeln und Baumgruppen. Im Halbkreis sind Stühle und Bänke gesetzt, darauf und daneben Damen und Herren im Sonntagsstaate. Im Hintergrund steht das Traggestell mit dem Christusknabenbild; vor diesem liegen die Juwelen Manuels, zu oberst dessen Dolch. Neben dem Gestelle ein erhöhter Sitz für den Majordomus der Brüderschaft vom Knaben Jesus, umher die Brüder.

Buntes Gewoge von Soldaten, Mägden, Bürgern, Bauern, Kindern. Musikanten mit Gitarren, Cimbelen, Castagnetten. Einige Paare tanzen, andere bewundern die Juwelen zu Füßen des Christuskindes.

3. Scene.

Majordomus. Carlos. Dann Antonio mit Soledad und Maria Perez. Volk u. s. w.

Carlos.

Meinen Glückwunsch, Majordomus!
Seit die Brüderschaft besteht,
Ward sie noch zu keinem Feste
Noch so reich beschenkt, wie dieses
Mal von Manuel Venegas.

Majordomus.

Gott erleichtre seine Seele,
Segne jeden seiner Schritte!
Wisst Ihr, dass Don Trinidad,
Der Venegas' Stolz besiegt,
Auf den Tod darniederliegt?

Carlos.

Was Ihr sagt!

Majordomus.

Ein hitziges Fieber
Warf ihn auf sein Lager nieder,
So hat ihn der Tag erschüttert.
Schon berief man den Notar;
Denn er macht sein Testament
Ueber die von Manuel
Ihm zurückgelassenen Schätze.

Carlos.

Edles Herz! Mit seinem eignen
Leben zahlt er fremde Schuld.

Majordomus.

Ja, fürwahr! Und hoch, wie Keiner
Muss er stehn in Gottes Huld.

(Antonio Arregui, Soledad und Maria Perez
betreten den Festplatz. Begrüssungen.)

Antonio.

Dies wär' also Euer Fest.
Seid gegrüsst, Ihr Herr'n! Noch sah ich's
Nie und hätt' es auch vielleicht
Heute nicht gesehn, wenn nicht

(Er unterbricht sich, zu seinen Damen gewendet.)

Lasst uns zusehn, wie sie tanzen.

(Er führt die Frauen zu den Sitzplätzen und setzt
sich auf einen Stuhl zwischen Soledad und Maria.
Soledad nimmt den letzten Sitz rechts im Vorder-
grund ein. Antonio und Maria begrüssen ihre Nach-
barn zur Rechten und plaudern mit ihnen.)

Soledad (für sich).

Mir ist bang, wie nie, und doch
Wonnevoll zu Muth. Er komme,
Tödtete mich, ihn, Alle, Alle!

Majordomus (erklärend vor Antonio).

Ja, das ist ein seltnes Fest.
Seht, hier tanzt man noch den echten
Andalusischen Fandango,
Den das Tänzerpaar mit einem
Kusse schliesst nach altem Brauch.

Wer nicht will, dass Irgendeiner
Solchen Tanz, den er bezahlt,
Mit der Frau, die ihm gefällt,
Tanze, muss der Brüderschaft
Eine grössre Summe geben,
Als der Andre erst geboten.

Stattliche Beträge bringt
Dies Gesetz dem Orden ein;
Hat es doch einst fünfundzwanzig
Golddukaten einen stolzen
Herrn Corregidor gekostet,
Dass sein Ehegespons nicht tanze
Mit dem oftbezechten Mann,
Der des Nachts die Stunden ausruft.

Antonio.

Warum wird jetzt nicht geboten?
Mich verlangt es, das zu sehn.

Majordomus.

Das ist erst des Festes Vorspiel.
Nur nach gegenseitiger Neigung
Finden sich die Paare jetzt,
Wie bei anderm Tanz, zusammen.
Erst, wenn Einer kommt und bietet,
Ohne sonst sich anzufragen,
Dann beginnt die wahre Feier.

Antonio

(scherzend zu Soledad).

Nun, es scheint, wir sind vergebens
Hergekommen. Schöner bist du
Zwar, als je; und wärst du nicht
Meine Gattin, nimmer liess' ich
Die Gelegenheit zum Tanz
Und zum Kusse mir entschlüpfen.

Soledad.

Dank Euch, mein Gemahl! Das Fest
Hat noch nicht begonnen. Wartet
Doch, bis es vorüber ist.

Maria.

Dennoch, Tochter, wär's mir lieber,
Wenn wir nicht zu lange blieben.

(Im Hintergrunde entsteht grosse Bewegung und
Zusammenlauf. Die Tänzer stehen still. Die Musik
schweigt.)

Antonio.

Still! Was gibt es dort?

Maria (angstvoll).

Mein Sohn,

Lass uns gehn!

Antonio.

Warum? Was gibt es?

(Er macht einige Schritte nach dem Hintergrunde.)

Soledad

(greift an ihr Herz, für sich).

Halt nur aus, zerspringe nicht!

Volk (im Hintergrunde, stürmisch).

Manuel Venegas kommt!
Hoch zu Rosse, querfeldein
Bricht er durch die Weingelände.
(Lebhafte Ausrufe.)

Knaben (laufen ihm entgegen).

Hurrah!

Maria.

Weh mir! Weh uns Allen!

Volk.

Heil ihm! Heil dem grossen Spender!

Soledad (springt auf).

Wie ein Blitz fährt er herab;

Volkesjubel ist sein Donner!

Ha, wie wird mir wohl!

Maria

Ja, komm!

Lass uns jetzt nach Hause gehen.

Antonio (zurückkommend, kalt).

Ruhig, Mutter! — Setz dich, Frau!

(Soledad gehorcht.)

Carlos.

Wäre nur Don Trinidad

Nicht erkrankt!

Majordomus

(zu den Musikanten und Tänzern).

Beruhigt euch,

Spielt und tanzt!

(Die Musik beginnt zaghaft von Neuem. Einige machen einen schüchternen Versuch, den Tanz wieder aufzunehmen. Plötzlich hört Beides abermals auf, und Alles kommt nach vorn.)

4. Scene.

Die Vorigen. Manuel Venegas. Später Vitriolo.

Manuel (noch im Hintergrunde).

Halte mir das Pferd, Morisco!

(Antonio dreht sich sammt seinem Stuhle so herum, dass er dem Tanzplatz den Rücken kehrt. — Manuel steht allein inmitten des Platzes, finsterbleich, und verschlingt Soledad mit glühenden Blicken.)

Carlos

(halblaut zum Majordomus).

Ha, wie er sie glühend ansieht!

Das ist offener Triumph.

Hascht Antonio einen dieser

Blicke, muss er's blutig rächen.

Manuel

(mit ausgestrecktem Arm auf Soledad deutend).

Hunderttausend Realen,

Dass diese Dame

Mit mir tanzt!

(Antonio fährt bei diesen Worten empor und herum. Alles steht auf. Manuel allein steht inmitten des Tumultes mit verschränkten Armen ruhig da.)

Antonio

(will sich auf Manuel stürzen).

Nimmermehr!

(Wird von den beiden Frauen zurückgehalten; zu ihnen.)

Hinweg mit euch!

Majordomus

(tritt abwehrend vor ihn hin).

Herr, er ist in seinem Recht!

Sein Begehren ist gesetzlich;

Nur ein grössres Angebot

Zwingt mich, ihn zurückzuweisen.

Carlos (ebenso).

Und daran ist nicht zu denken.

Unermesslich ist sein Reichthum,

Und er rast . . .

Antonio.

Ich rase auch!

Lasst mich ihn zum Zweikampf fordern!

Majordomus.

Hier wird nur mit Gold gekämpft.

Nicht mit Eisen.

(Laut ausrufend).

Hört, ihr Alle!

Hunderttausend sind geboten,

Dass Señora de Arregui

Tanzt mit Manuel Venegas.

Volk (jubelnd).

Auf, Señora, auf zum Tanze!

Hunderttausend sind geboten,

Wenn Arregui mehr nicht bietet,

Muss er sich's gefallen lassen.

Vitriolo

(der inzwischen unter dem Volk erschienen ist, zu Antonio).

Bietet, zahlt, gebt Euer Geld

Oder Euer Weib! Ein Drittes

Findet hier nicht statt.

Antonio (wüthend).

Ich will nicht!

Soledad (zu ihm).

Gib doch nach. Ich kann ja tanzen.

Antonio (erstickt zu ihr).

Ruhig! (Laut.) All' mein Hab und Gut,

Dass sie nicht tanzt!

Maria.

So ist's recht.

Majordomus.

Das ist kein Gebot. Bestimmt

Eine Summe Gelds.

Antonio.

Nun aber
Fort von hier!

Majordomus.

Das darf nicht sein.
Achtung schuldet Ihr den Sitten
Dieser Stadt. Der Knabe Jesus
Hat den Anspruch auf das Geld,
Das Don Manuel geboten.

Volk (zu Soledad).

Auf zum Tanz, Señora!

Antonio (keuchend).

Lasst mich
In mein Haus, zu meinen Freunden,
Gold auftreiben; alles Gold,
Das ich finde, bring' ich her,
Biete hoch, bis an die Wolken!

Vitriolo (höhnisch).

Thorheit, Herr! Und die Señora
Blieb' indessen hier zurück?
Denn Ihr dürft sie nicht entfernen,
Ehe sie getanzt; das würde
Niemand leiden.

Majordomus (laut ausrufend).

Hunderttausend
Noch einmal! Wer bietet höher?
Hunderttausend dann zum dritten
Male. — Capitän Don Carlos,
Führt die Dame zu dem Tanz
Mit Don Manuel Venegas!

Carlos

(tritt zu Soledad, bietet ihr den Arm und führt sie
Manuel zu).

Manuel

(zieht unterdessen Geldrollen aus dem Gürtel und
wirft sie auf den Tisch, dass sie aufspringen und
Goldstücke hervorrollen).

Hier das Geld!

Vitriolo

(reibt sich höhnisch die Hände).

Und da die Frau!

(Für sich.)

Und das Ganze ist mein Werk.

Antonio

(presst die Fäuste vor's Gesicht).

Schwarzer Tag! Heraus die Augen,
Das nicht anzusehn!

Carlos

(tritt, sich vor Soledad verneigend, zurück).

Señora . . . !

Manuel

(begrüßt Soledad ehrerbietig durch Hutabnehmen
und Verbeugung).

Majordomus.

He, Musik! Musik!

Soledad (für sich).

Mir schwindelt!

(Die Musik beginnt. Manuel und Soledad führen
nur eine Andeutung des Fandango aus, indem sie
fast bewegungslos einander nahen und sich von ein-
ander entfernen, wie es der Tanz vorschreibt.)

Carlos (für sich).

Sehn sie sich nicht an, wie Zwei,
Die vor Durst verschmachtet über
Einen Quell sich neigen, jedes
Quell zugleich und durstverzehrt!?

Antonio (verzweifelt).

Noch kein Ende?

Vitriolo.

Jetzt gebt Acht!

(Der Tanz ist vorüber. Soledad steht vor Manuel
still und sieht erwartend mit vollem Liebesblick zu
ihm empor.)

Manuel

(breitet die Arme aus).

Soledad, in meine Arme,
Du, der Kampfpfeil meines Lebens!

Soledad

(wirft sich stürmisch an seine Brust).

Manuel!

Manuel

(sie an sich pressend).

Mein Herz in deins!

Deins in meines — eine Seele —
Leib und Seele — eines, eins!

Antonio

(will hinstürzen, wird von Umstehenden zurück-
gehalten).

Weg! fort, wem sein Leben lieb!

Lass sie, Räuber! Mörder! Dieb!

Manuel

(wendet über seine Schulter den Kopf nach ihm und
presst Soledad noch stärker an sich).

Komm nur an, du armer Mann!

Kommt heran, ihr, Alle, Alle!

Soledad

(seufzt in seinen Armen plötzlich tief auf).

Manuel, o süßer Tod!

(Sie lässt den Kopf und die Arme schlaff, sterbend
herabhängen. Manuel, umgewendet, sieht es nicht.)

Maria.

Wehe, meine Tochter! Helft ihr,

Rettet, rettet! Er erdrückt sie!

Antonio

(von den Umstehenden gehalten).

Mörder! Mörder!

Carlos.

Manuel!

Lass sie!

(Er will Soledad aus seiner Umklammerung losmachen.)

Gott, umsonst! Er hat
Löwenkraft und weiss es nicht.**Manuel**

(wendet den Kopf und sucht das Antlitz der Geliebten, sanft).

Soledad!

(Er sieht ihr schlaffes, todbleiches Gesicht und schreit schmerzlich auf.)

Ha, Soledad!

(Er öffnet die Arme, sie sinkt leblos zu Boden.)

Carlos.**Maria** (gleichzeitig).

Sie ist todt!

Mein Kind! Mein Kind!

Volk.

Er hat sie getödtet!

Manuel (verzweifelt).

Nein!

(Alles steht einen Moment, wie erstarrt.)

Antonio

(von seiner Umgebung befreit, stürzt auf das Christusbild zu, reisst Manuel's dort liegenden Dolch aus der Scheide und stösst ihn Manuel in die Brust).

Stirb!

Manuel

(empfängt mit ausgebreiteten Armen den Todesstoss).

Ich danke dir!

(Er sinkt an der Leiche Soledad's sterbend nieder.)

Majordomus.

He, Wachen!

Antonio

(legt den Dolch wieder vor dem Bilde nieder).

Diener der Gerechtigkeit,

Zögert nicht! Ich bin bereit.

(Bewaffnete Wachen legen Hand an ihn.)

Der Vorhang fällt.

Sämtliche Rechte, insbesondere das Aufführungsrecht,
vom Herausgeber vorbehalten.
